

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 2—3 Uhr nachm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nehmen die Verwaltung gegen Bezahlung der billigsten gesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Ar. 42

Cilli, Sonntag, 24. Mai 1896.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Summer'sches Haus).

Bezugsgeldungen
für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —	55
Vierteljährig	fl. —	1.50
Halbjährig	fl. —	3.—
Jahzählig	fl. —	6.—

Durch die Post bezogen:
Viertejährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahzählig fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Postsparkassen-Konto 836.900.

21. Jahrgang.

Der heutigen "Deutschen Wacht" liegt Nr. 21 der Sonntagsbeilage "Die Südmark" bei. Inhaltsverzeichnis: Eine Mark und dreißig Pfennig. Humoreske. — Ein Millionär von Hongkong-Heady. Erzählung von Berti Harte (18. Fortsetzung). — Sinnprüche. — Gegen Konfiszuppen. — Zur Güte der Spizmäuse. — Braune Zwiebelkunst. — Bayerische Leberknödel. — Spanische Röderln. — Eine Waldmannsschnurre. — Ländliche Aufsicht. — Zwei Musterlöschinnen. — Ein junges Huhn. — Nicht notwendig. — Die verrätherischen Ohren. — Aus der Schule. — Aha. — Angenehme Aussicht. — Darum.

Zu den kommenden Landtagswahlen.

Im Monate Juli werden die steirischen Wähler an die Urne schreiten, um die Landboten zu wählen, die berufen sein werden, fernerhin jene Aufgaben zu lösen, die sich aus dem geistigen und wirtschaftlichen Bedürfnissen unseres Heimatlandes ergeben.

Was die letzteren ar. belangt, so muss man zugeben, dass sie in der Landstube beredte Anwälte und eine eifrige Fürsorge gesunden hatten. In das Gebiet der geistigen Bedürfnisse gehört nicht nur das Schulwesen, die Pflege jeglicher Bildung, sondern auch alle die Schritte und Vorkehrungen, die auf ein gedeihliches Zusammenwirken der beiden Nationalitäten des Landes abzielen. Obwohl die deutsche Mehrheit der Landesvertretung alles aufgeboten hat, um den gerechten Forderungen der Slovenen genüge zu thun, um den nationalen Frieden im Lande anzubahnen, war doch die Unersättlichkeit der slovenischen Heizer auch diesmal die Ursache, welche den Frieden unmöglich gemacht hat. Deutsche Duldsamkeit und deutschen Gerechtigkeitsinn haben die slovenischen Abgeordneten mit einer wirklich lächerlichen Demonstration beantwortet, sie folgten dem für die Slaven classisch gewordenen Beispiel des weiland pane Krieger — sie inszenierten eine pomphafte Abstinenz.

Der angebliche Anstoß zu dieser politischen Komödie, die niemand anderem, als deren Veranstaltern imponieren konnte, war die bekannte Kundgebung des steirischen Landtages in Sachen des Cilli'schen Untergymnasiums — eine Kundgebung, die zwar einstimmig gefasst, auf die über deutsche Forderungen kaltlächelnd hinausgehende

Regierung gar keinen Eindruck gemacht hat, eine Kundgebung, die lediglich der Sorge um den nationalen Frieden im Lande entsprossen war, eine Kundgebung endlich, die in ihrer verwaschenen, staatsmännisch abgeschwächten Form nicht im geringsten als deutsch-nationale aufgefasst werden konnte.

Die Ereignisse haben den Beweggrund, mit dem die Herren Slovenen ihre theatralische Abstinenz begründeten, aufgehoben; die Herren blieben trotzdem, in Außerachtlassung ihrer Vertreterpflichten, der Landstube fern. Sie hatten nun neue, maßlose Forderungen am Lager, Forderungen von Größenwahn und künstlich genährtem Heißhunger geboren. Man hat das heizerische und destructive Element im Landtage gerne vermisst, und mit Hingabe und vorurtheilsfreier Willigkeit hat die deutsche Mehrheit für das geistige und materielle Wohl des verwaisten slovenischen Volkes gesorgt und wird dies auch fernerhin, auch ohne Mitwirkung, der ohnedies recht unbedeutenden slovenischen Landboten gerne thun.

Für unsere slovenischen Landesbrüder wäre also bestens gesorgt — auch für die Deutschen? Leider hat der Landtag für deutsche Forderungen ein halbtaubes Ohr. Und doch ist die Erhaltung des deutschen Wesens in den weißgrünen Gemarungen eine Culturfrage, also eine Frage, die insbesondere für die liberalen Landesboten einen verlockenden Klang haben — sollte. Gerade die deutschliberalen Abgeordneten haben im Landtage ihre Volksangehörigkeit fast ausschließlich verleugnet und der feudale Großgrundbesitz hat die Erwartungen der Deutschen auf das Niveau der Beschränkung herabgedrückt, obwohl dessen Wortführer Graf Wurmbrand gleichzeitig ausgerufen hat: Wer kann sagen, er sei deutscher als wir? Der Werth der Clericalen wird durch den "Ehrenmann" Kaltenegger bezeichnet — sie waren immer dort die Ersten zur Hand, wo gegen ihr eigenes Volk ein Schlag ausgeführt wurde.

Die wahrhaft deutschgesinnten Steirer werden daher in den Landtag nur Männer entsenden müssen, denen ihr Volk über alles geht. Nicht

meinen achtundzwanzig Jahren, in meiner Eigenschaft als Frau habe ich so manchen Blick ins Leben geworfen . . .

"Ohne Ihre gute Laune verloren zu haben! In der That, gnädige Frau, Ihre Heiterkeit, Ihr heller Frohsinn sind bemerkenswerth."

"Bitte, lieber Hauptmann, was ich von Ihnen möchle, ist nicht Schmeichelei, sondern Rath. Schen Sie, seit einer Stunde sitze ich am Schreibtisch . . ."

"So fleißig?"

"Noch nicht eine Zeile habe ich geschrieben! Eine Novelle zu versetzen, scheint mir doch nicht ganz leicht zu sein!"

"Vor allen Dingen gehört ein interessanter Stoff dazu, gnädige Frau."

"Und interessante Personen."

"Und die finden Sie nicht? Vor Allem nehmen Sie da sich selbst."

"O Schrecken! Ich sollte mich selbst zur Helden meiner eigenen Geschichte machen? Das hieße ja auch, meine eigenen Empfindungen darlegen!"

"Und Ihr Herz aufdecken, gnädige Frau! Welch' eine erwünschte Gelegenheit wäre das für Ihre Verehrer, einen Blick dahinein zu thun!"

Die schöne Witwe schüttelte leicht ihr blondes Haupt. "Das würde Manchen enttäuschen," meinte

durch Aufzitterung der heißen Gegner kann der nationale Friede im Lande gewahrt werden, sondern durch ernstes, entschiedenes Festhalten an den geschichtlichen Traditionen der deutschen Steiermark. Wenn die Slovenen lächerliche Comödien spielen, soll das deutsche Volk doch sein Recht haben — kurz, wir müssen einen Landtag haben, dessen Mehrheit die Bestrebungen des Vereines Südmark als Segen für das Land anerkennt, als Segen für alle Bewohner des Landes.

Clericale und Slovenen haben mit der Wühlarbeit für die kommenden Wahlen bereits begonnen. Letztere wollen — und das ist bei ihrem Größenwahn erklärlieb — in den Besitz der Macht gelangen. Dazu benötigen sie aller derjenigen deutschen Abgeordneten, die sie — wie ehrenvoll — des Volksverratheis für fähig halten. Hierbei nehmen sie zuvorherst selbstverständlich auf die Clericalen Rücksicht, in zweiter Linie aber auf den Großgrundbesitz, der, wie sie annehmen, der Regierung willig und in allen Stücken Folge leistet und daher auch der slovenenfreudlichen Politik der Regierung zu Handlangerdiensten bereit stehen soll. Ob sich die Herren Slovenen nicht verrechnen, das zu entscheiden überlassen wir den Männern, die erklären ließen: "Wer kann sagen, er sei deutscher als wir?"

Das eine ist sonach klar, dass einer slovenisch-feudal-clericalen Coalition gegenüber die deutsche Mehrheit ein einheitliches nationales Gepräge erhalten muss. Die Mandate der wahrhaft deutschgesinnten Abgeordneten müssen vermehrt werden und alle deutschen Mandate müssen mit volksbewussten Männern besetzt sein, damit clericaler Volksverräthei, feudal Régierungsdienstmannschaft und slovenischer Begehrlichkeit ein fester Wall deutscher Männer entgegengestellt werde.

Mit dieser Parole wird das deutsche Bürger- und Bauerthum des Landes in den Wahlkampf eintreten müssen. „Auf für das deutsche Steierland!“ sei die Lösung des Kampfes! O. A.

sie dann mit seinem Lächeln. „Ach nein, für meine Verehrer will ich die Geschichte nicht schreiben. Ich habe vielmehr eine Bitte an Sie.“

"Befehlen Sie über mich!"

"Sie sollen mein Compagnon sein! Sie sollen mir helfen, eine passende Handlung auszudenken und dazu die beiden Helden auszufinden!"

"Die beiden Helden? Sie meinen ein Liebespaar?" fragte der Hauptmann, sich den langen braunen Backenbart streichend.

"Wenigstens könnte es das werden. Die Geschichte soll nicht mit einem fertigen Brautpaar anfangen, denn wenn man sich erklärt hat, was bleibt da noch viel zu erzählen übrig? Dass sie sich trennen können?"

"Das wäre grausam!"

"Vom Helden oder der Heldin?"

"Nein, von Ihnen, gnädige Frau! Wie Ihr gütiges Herz sollte eine Trennung ausdenken können?"

"Das käme eben darauf an, wie er ist! Aber nun die Handlung, die Handlung!"

"Also — er betet sie an . . . er weiß aber nicht, ob sie seine Neigung auch nur beachtet . . ."

"Dann könnte er sie ja fragen."

"Vorausgesetzt, dass er nicht schon glaubt, sie lieben einen Anderen."

Feuilleton.

Ihre Novelle.

Von Carl Krüger.

Als der stattliche Offizier mit dem offenen, ehrlichen Gesicht den blaueidenen Salon der schönen, jungen Witwe betrat, fand er dieselbe am Schreibtisch sitzend, die Feder noch in der Hand und ein leeres Blatt Papier vor sich.

"Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Hauptmann!"

"Ich weiß doch nicht, ob ich es wagen darf, gnädige Frau, ich sehe, Sie waren eben im Begriff, einen Brief zu schreiben."

"Einen Brief? Nein, etwas anderes. Rethen Sie, was."

Er schaute sie erschrocken an.

"Ha!" lachte die Witwe, "welchen argwöhnischen Blick Sie auf mich werfen! Sie fragen mich entsetzt: „Sollte die auch unter die Schriftsteller gegangen sein?"

"Also doch?" fragte er, indem er auf einem Demi Fauteuil Platz nahm.

"Und warum sollte ich nicht thun, was tausend meiner Mitschwestern treiben? Ich habe vor Bielen den Vorzug der Erfahrung voraus — mit

Deutsches Studentenheim in Gissi.

I. Das Deutsche Studentenheim in Gissi hat den Zweck, Schüler deutscher Nationalität, welche das f. l. Staats-Obergymnasium in Gissi besuchen, gegen mäßiges Entgelt in vollkommene Verpflegung zu nehmen und für gewissenhafte Aufsicht und möglichste Förderung des Studienerfolges zu sorgen.

II. Zur Erreichung dieses Zweckes ist über Anregung der örtlichen Gemeindevertretung in Gissi ein Verein zur Gründung und Erhaltung eines Studentenheimes entstanden. An der Spitze desselben steht der vom Vereine gewählte Ausschuss, dessen Obmann derzeit der Bürgermeister der Stadt Gissi ist, und ein von diesem ernannter und ihm verantwortlicher Leiter, der voraussichtlich dem Lehrkörper des f. l. deutschen Obergymnasiums angehören wird.

III. Die Aufnahme in das Studentenheim für Schüler aller Gymnasialklassen einschließlich der Vorbereitungsklasse soll in der Regel sofort nach Schluss des Schuljahres erfolgen. Sie ist jedoch bedingt von der vorher von Seite der Direction zugesicherten Aufnahme in das Gymnasium. Ferner ist erforderlich, dass die Eltern mit allen Verpflichtungen sich einverstanden erklären, und wie ihre Pflichten so auch ihre Rechte an die Leitung des Studentenheimes abtreten.

Anmeldungen sind an die Leitung des Studentenheimes zu richten, die bereitwillig nähere Auskünfte ertheilt.

IV. 1) Der Preis der Pension beträgt 30 fl. österr. Währ. monatlich. Studierende, welche brav und fleißig sind, aber weniger bemittelt sind, werden nach Thunlichkeit theilweise Freiplätze à 20 fl. und à 10 fl. verliehen — in besonders berücksichtigenswerten Fällen auch ganze Freiplätze gewährt.

Der Pensionsbetrag ist monatlich im vorhinein zu bezahlen. Für Bettstelle, Bettzeug und Reinigung der Wäsche (ungestärkte Wäsche) sorgt die Anstalt.

2) Neuanschaffung und Ausbesserung von Bekleidungsstücken erfolgt auf Kosten der Eltern.

3) Alle nöthigen Vermittel werden den Zöglingen von der Anstalt gegen Verrechnung beigegeben.

V. Für erkrankte Zöglinge stellt die Anstalt ein eigenes Zimmer zur Verfügung. Nur bei ansteckenden Krankheiten erfolgt die Abgabe in das Gisela-Spital. In jedem Falle werden die Eltern hievon sofort verständigt. Für die ärztliche Hilfe ist gegen detailliert gelegte Rechnung das Honorar zu entrichten.

VI. An Leibwäsche, Kleidern u. s. w. werden unter besonderer Rücksichtnahme auf Reinlichkeit und Anstand gefordert:

9 Hemden, darunter 3 Nachthemden, 6 Unterhosen, 1 Badehose, 12 Paar Socken oder Strümpfe, 2 Halsbinden, 18 Sacktücher, 1 Sonntags- und 1 Wochenanzug (je nach Bedarf für Winter und Sommer), 1 Ueberrock, 2 Kopfbedeckungen, 2 Paar Stiefel oder Schuhe, 1 Paar Nachtschuhe, Schwamm und Seife, Zahnbürste, Haar- und Kleiderbürste. Alle diese Effecten müssen mit der von der Leitung bei der Aufnahme zugetheilten Nummer bezeichnet,

"Ganz gut, so weit wären wir. Es fragt sich nun: Was ist sie?"

"Ich würde raten: Witwe. Nur eine solche versteht es, ihre Verehrer mitleidlos zu quälen."

"Ich merke, wohin Sie zielen, Herr Hauptmann. Doch ich füge mich — nehmen wir eine Witwe."

"Blond . . . etwas über Mittelgröße, anmutig in der Haltung, mit geistvollem sinnenden Antlitz, achtundzwanzig Jahre, aber um fünf, sechs Jahre jünger scheinend . . ."

Hören Sie auf — Sie machen sich die Mühe leicht — Sie porträtieren ja. Nun — und er? Ich sinne noch darüber nach, wie dieser Er beschaffen sein soll. Nun? . . . Nun?" Und sie warf dem Hauptmann einen Blick zu. Doch dieser schien ihn nicht zu verstehen — mit brennenden Wangen saß er da. Endlich sagte er:

"Nehmen Sie Ihren Verehrer, den Baron Steinau."

"Nehmen wir den Baron Steinau! In der That," fuhr die schöne Witwe ironisch fort, "Ihre Wahl gefällt mir — sie verräth auch Uneigennützigkeit . . . wie oft haben Sie sonst auf den armen Baron gescholten! Und nun finden Sie ihn geeignet zu einem Romanhelden!"

"Ich wußte es wohl, dass ich Ihnen mit einer solchen Wahl viel Vergnügen machen würde! O

sämtliche Wäsche und Kleidungsstücke mit Merkgarn, nicht mit chemischer Tinte, gemerkt sein.

VII. Da die Aufnahme in das Studentenheim immer nur für ein Schuljahr Geltung hat, so haben die Eltern der Zöglinge oder deren Stellvertreter, wenn sie den innegehabten Platz für den Zögling noch im kommenden Schuljahr wünschen, dies der Leitung spätestens am Tage des Schulschlusses anzugezeigen, widrigensfalls über den Platz anderweitig verfügt wird.

Die Leitung behält sich das Recht vor, einen Zögling, der durch sein Verhalten für andere Zöglinge in fiktiver Beziehung verderblich ist, entweder sofort oder am Ende des Semesters aus der Anstalt zu entfernen.

Jene Zöglinge, welche im Genusse eines ganzen oder theilweisen Freiplatzes sind, verlieren denselben, wenn sie am Schlusse des Schuljahres ein Zeugnis der II. oder III. Fortgangsklasse erhalten.

VIII. Das Studentenheim bleibt auch während der Ferien geöffnet. Jene Eltern, welche ihre Kinder während der Haupferien nach Hause nehmen, haben natürlich für diese Zeit den Pensionspreis nicht zu entrichten.

Gissi, am 4. Mai 1896.

Der Ausschuss
des
Deutschen Studentenheimes in Gissi.

Eine wichtige Bestimmung der neuen Civilprocess-Ordnung.

Es ist eine allgemeine und berechtigte Klage der Geschäftswelt, dass das bisherige gerichtliche Verfahren sehr viel zu wünschen übrig lässt. Welcher Kaufmann hat es nicht schon mit Schuldern oder Contrahenten zu thun gehabt, die es im Vollbewusstsein ihres Unrechtes durch Einreden und Einwendungen aller Art verstehen, einen einfachen, klarliegenden Streitfall in's Unendliche hinauszudehnen und die Urtheilsprechung zu verschleppen? Je länger aber ein solcher Prozess dauert, umso rascher wachsen die Spesen, und es kann vorkommen, dass die Höhe der Kosten, welche die Austragung einer solchen Angelegenheit erfordert, der Höhe des strittigen Betrages gleichkommt, wenn sie ihn nicht übersteigt. Der gelehrt Richter endlich steht dem geschäftlichen Getriebe fern, ist nicht immer mit den kaufmännischen Usancen vertraut, muss sich daher in vielen Fällen an die formale Seite der im vorliegenden Rechtsache halten, und daher kommt es, dass mitunter nach bestem Wissen und Gewissen Urtheile gefällt werden, die wohl vom juridischen Standpunkte aus unbestreitbar richtig sind, sich jedoch mit dem kaufmännischen Fühlen und Denken, also mit dem kaufmännischen Urtheile in Widerspruch setzen.

Diese Umstände bringen es also mit sich, dass der Kaufmann oder Fabrikant, selbst wenn er im vollsten Rechte wäre, einem erklärten chicanösen Schuldner oder Contrahenten gegenüber sich zur Nachgiebigkeit bestimmt sieht, dass er lieber Unrecht leidet, als sich der Gefahr auszusetzen, dass er, nachdem der Prozess Jahre lang geführt worden,

Hele . . . so ist es also doch wahr: der Baron ist Ihnen nicht gleichgültig!"

"Wenn er sich doch zu einem Helden eignet! Combinieren Sie weiter, Herr Hauptmann — Sie verstehen es so gut."

"Also: der Baron verehrt die schöne Witwe, er wagt es aber nicht, ihr seine Liebe zu erklären."

"Oho, da kennen Sie den Baron schlecht, der ist nicht so schüchtern."

"Dann wäre ja die Geschichte klar . . ."

"Und damit wäre sie aus!" unterbrach sie ihn. Nein, das gefällt mir nicht! Die schöne Witwe muss sich noch besinnen, ob sie den Baron erhören will."

"Und warum sollte sie ihn nicht erhören?"

"Das weiß ich noch nicht — dazu müssen wir einen Vorwand finden, Herr Hauptmann. Ueberhaupt dünkt mich das Personenverzeichnis meiner Geschichte zu dürlig. Denken Sie nur: zwei Personen! Nur ein Anbeter!"

"Daran erkenne ich Sie, gnädige Frau!"

"Umso besser — dann ist nichts unmotiviert! Nehmen wir also an, die Witwe erhöre den Baron noch nicht, weil sie erst noch einen Anderen anhören will."

"Um ihn dann auszulachen und heimzuschicken . . ."

"Das kommt darauf, an wie er ist . . . wenn er nun aber wäre wie Sie . . ."

in's Unrecht versetzt und zur Zahlung bedeutender Kosten verurtheilt wird. Durch diese, dem gewöhnlichen gerichtlichen Verfahren anhaftenden Mängel wird aber nicht allein der Einzelne geschädigt, sondern sie machen sich auch für die Allgemeinheit in empfindlicher Weise fühlbar. Der Contrahent, der von Vorhersein nicht die Absicht hat, den beim Kauf vereinbarten Bestimmungen nachzukommen, escomptiert schon, wie die Erfahrung lehrt, in vielen Fällen die Scheu des anderen Theiles vor einem langwierigen Prozess, nimmt sich in Folge dessen immer mehr heraus. Andere ahnen das von ihm gegebene Beispiel nach, und so ist das mit manigfachen Gebrechen behaftete gerichtliche Verfahren in kaufmännischen Angelegenheiten in gewissem Sinne die Mitursache, dass die einst dem Gesetz gleichgeltenden Handelsusancen von ehemals immer mehr von der Willkür überwuchert werden, und bis auf wenige Überreste bereits gänzlich aus der geschäftlichen Praxis verschwunden sind.

Die neue Civilprocess-Ordnung nun, welche der Rechtsprechung überhaupt neue Bahnen erschließt, kommt auch den Bedürfnissen der Geschäftswelt im weiteren Sinne entgegen, indem sie eine Reihe von Bestimmungen enthält, welche das kaufmännische Schiedsgericht betreffen, und die vollste Beachtung der gesamten Kaufmannschaft verdienen. Diese Bestimmungen haben folgenden Wortlaut:

Art. XIV. Die Wirksamkeit der Börsenschiedsgerichte kann in dem Börsenstatut in der Richtung erweitert werden, dass dem Börsenschiedsgerichte auch Streitigkeiten aus Waarengeschäften unterworfen werden, die außerhalb der Börse geschlossen wurden, jedoch lediglich unter nachstehenden Voraussetzungen:

1. Jeder der Streithäle muss entweder ein Organ der öffentlichen Verwaltung, oder eine Handelsgesellschaft, oder Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft, oder ein Mitglied, oder Besucher einer Börse, oder eine solche Person sein, die sich berufsmäßig mit der Production, dem Handel oder der Verarbeitung jener beweglichen Sachen beschäftigt, die den Gegenstand des Geschäfts bilden;

2. das Geschäft, welches Gegenstand des Streites vor dem Schiedsgerichte ist, muss sich auf Waaren beziehen, die an den betreffenden Börsen gehandelt werden dürfen;

3. beide Theile müssen sich beim Abschluss oder vor Abwickelung des Geschäfts in einem schriftlichen Schiedsvertrage dem Aussprache des Schiedsgerichtes unterworfen haben; protocolierte Kaufleute und Mitglieder oder Besucher einer Börse werden dem Schiedsgerichte schon durch die unbeanstandet gebliebene Annahme eines Schlussbriefes unterworfen, in dem die Bestimmung enthalten ist, dass die Rechtsstreitigkeiten aus dem Geschäft von dem Börsenschiedsgerichte zu entscheiden sind.

Falls eine der Parteien den landwirtschaftlichen Berufskreisen angehört, hat das Schiedsgericht die erhobene Klage auf Antrag oder von amtswegen als zum schiedsgerichtlichen Verfahren nicht geeignet zurückzuweisen, wenn das Waarengeschäft, das den Gegenstand des Streites bildet,

Der Hauptmann hatte einen Schlucken, der ihm den Atem versetzte. "Wie ich."

"Und nicht redet — dann gäbe das ein Moment zur Verwickelung, und, denken Sie nur, gerade darüber, was daraus werden soll, wenn der Andere gar nicht redet, dachte ich nach, als Sie eintraten — am Ende wird der Witwe nichts übrig bleiben, als den Baron zu nehmen!"

"Um Gottes willen, gnädige Frau!"

"Ja, ich werde einen solchen zaghaften Charakter nach dem Leben studieren, damit man nicht über Unwahrscheinlichkeit schreit . . . ein Charakter, der sich vor dem entscheidenden Worte scheut."

Berücksichtigen Sie dann in Ihrer Novelle, gnädige Frau, auch die Lage dieses Mannes, der Diejenige, die er liebt, von Verehrern umringt sieht — stellen Sie sich mit dem Schärfsblick eines echten Dichters seine Gemüthsstimmung vor, wenn er die die Freundlichkeit gewahrt, die Allen zu Theil wird, ohne dass eine Abstufung zu bemerken ist — und auch das selbstbewusste Benehmen Einzelner, des Barons z. B. — bedenken Sie, dass der Liebende vielleicht eine zu geringe Meinung von seinem Werthe und seiner Würdigkeit hat . . ."

"Das sollte er nicht," rief die Frau vom Hause mit auffallender Hast. "Das sollte er nicht — damit thäte er sich selbst ein unmenschliches Unrecht!"

"Helene!"

in offenbarem Missoverhältnisse zum landwirtschaftlichen Betriebe der betreffenden Partei steht.

Das Börsenstatut kann bestimmen, dass die im ersten Absatz, Zeile 1, und im vorletzten Absatz enthaltenen Beschränkungen auf Ausländer keine Anwendung finden. Auch kann im Statut festgesetzt werden, dass Ausländer dem Börsenschiedsgerichte schon durch die unbeanständet gebliebene Annahme eines Schlussbriefes unterworfen werden, der die Bestimmung enthält, dass Rechtsstreitigkeiten aus dem Geschäfte von dem Börsenschiedsgerichte zu entscheiden sind.“

Die für die Geschäftswelt wichtigste dieser Bestimmungen ist im Punkte 3, Absatz 1 und 3, enthalten. Der erste Absatz bestimmt, dass beide Theile beim Abschluss oder vor Abwicklung des Geschäfts eine schriftliche Abmachung getauscht haben, dahingehend, dass sie sich im Streifase dem Aussprache des Börsenschiedsgerichtes unterwerfen, gleichzeitig aber wird ausgesprochen, dass im Verfahre unter protokollierten österreichischen Kaufleuten schon die unbeanständete Annahme eines Schlussbriefes, welcher die Schiedsgerichts-Clausel enthält, die unbedingte Unterwerfung unter das Börsenschiedsgericht in sich schließt.

Was hier vom Schlussbriefe gesagt ist, gilt selbstverständlich auch für die im kaufmännischen Verkehrs übliche Commissionsnota, vorausgezettet natürlich, dass dieselbe auch die Bemerkung trägt, dass sich beide Theile dem Schiedsgerichte unterwerfen.

Der Absatz 3 desselben Punktes spricht aus, dass es dem Börsenstatut überlassen bleibt, auszu sprechen, dass die Beschränkung des ersten Absatzes des Punktes 1 auf Ausländer, also auch auf Kaufleute, welche in den der ungarischen Krone zugehörigen Ländern ansässig sind, keine Anwendung habe. Von dieser Befugnis hat auch das Börsenstatut Gebrauch gemacht, dessen § 55 folgenden Wortlaut hat:

„Der Competenz des Schiedsgerichtes der Waarenbranche sind auch Streitigkeiten aus Waaren geschäften, die außerhalb der Börse geschlossen wurden, einschließlich der Versicherungs-, Fracht- und Speditionsgeschäfte, insoweit solche Geschäfte als Waaren geschäfte anzusehen sind, unterworfen, jedoch nur unter nachstehenden Voraussetzungen:

1. Einer der beiden auf das Schiedsgericht compromittierenden Contrahenten muss zur Zeit der Unterwerfung unter das Schiedsgericht, welche beim Abschluss oder vor Abwicklung des Geschäfts stattfinden kann, in einer der beiden Sectionen der Wiener Börse ordnungsmäßig eingereicht sein, oder ohne diese Einreichung zu den nach § 17 dieses Statuts wahlberechtigten Aktiengesellschaften oder Creditvereinen gehören.

2. Jeder der Streittheile muss entweder ein Organ der öffentlichen Verwaltung oder eine Handels-Gesellschaft oder eine Erwerbs- oder Wirthschaftsgenossenschaft oder ein Mitglied oder Besucher einer Börse oder eine solche Person sein, die sich berufsmäßig mit der Production dem Handel oder der Verarbeitung jener beweg-

„Herr Hauptmann, nein, nein, nein! Lassen Sie meine Hand — wer sagt, dass ich von Ihnen rede? Nein, bleiben Sie, wenden Sie sich nicht von mir — ich will es gestehen, ich meine Sie selbst!“

Er beugte die Knie vor ihr. „Helene, so wäre es wahr? O lassen Sie, zum Dank für diese Worte, diese Lippen mich . . .“

Er hatte ihre Hände ergriffen, und die Feder war aufs Papier gefallen.

„O weh, meine Novelle! Da ist ein dicker Fleck mitten auf dem Bogen!“

„Lassen Sie nur — es würde vielleicht doch nichts werden, eine Geschichte lässt sich nicht so ohne Weiteres schreiben.“

„O, da irren Sie, und ich will es Ihnen beweisen — ich will diese Novelle mit drei Zeilen schreiben.“

„Da wäre ich begierig!“ sprach er.

„So sehen Sie zu!“

Sie ergriff die Feder, und mit flüchtiger Hand warf sie aufs Papier:

„Als Verlobte empfehlen sich:“

Sie kam nicht weiter. „Helene!“ rief er.

„Paul!“ Sie duldet seine Küsse. „Was soll das?“ fragte sie dann schelmisch, „gebühren Sie mir?“

„Ja, als Honorar für Deine entzückende Novelle!“

lichen Sachen beschäftigt, die Börse gehandelt werden dürfen.

3. Das Geschäft, welches Gegenstand des Streites vor dem Schiedsgerichte ist, muss sich auf Waaren beziehen, die an der Börse gehandelt werden dürfen.

4. Die beiden Streittheile müssen sich beim Abschluss oder vor Abwicklung des Geschäfts in einem schriftlichen Schiedsvertrage dem Ausspruche des Schiedsgerichtes unterworfen haben; protokillierte Kaufleute und Mitglieder oder Besucher einer Börse werden dem Schiedsgerichte der Wiener Börse (Waarenbranche) schon durch die unbeanständet gebliebene Annahme eines Schlussbriefes unterworfen, in dem die Bestimmung enthält, dass Rechtsstreitigkeiten aus dem Geschäfte von dem Börsenschiedsgerichte zu entscheiden sind.

Auf Ausländer finden die in Ziffer 1 bezeichneten Beschränkungen keine Anwendung; sie werden dem Börsenschiedsgerichte schon durch die unbeanständet gebliebene Annahme eines Schlussbriefes unterworfen, der die Bestimmung enthält, dass Rechtsstreitigkeiten aus dem Geschäfte von dem Börsenschiedsgerichte zu entscheiden sind.

Die obenerwähnten Bestimmungen der neuen Civilprocess-Ordnung, von den correspondierenden Bestimmungen des Börsen-Statuts harmonisch ergänzt, sind demnach für den geschäftlichen Verkehr von weittragender Bedeutung, vorausgesetzt, dass sie bei den Kaufleuten die verdiente Beachtung, die entsprechende Benützung finden. Die mit der Schiedsgerichts-Clausel versehenen Schlussbriefe, also auch die mit der Schiedsgerichts-Clausel versehenen Commissionsnoten, gewinnen hohe Wichtigkeit für den Waarenverkehr; sie bilden nicht nur durch ihre, das Geschäft selbst betreffenden, klar umschriebenen Bestimmungen eine sichere Grundlage, sie bestimmen nicht nur genau und unzweideutig die Rechte und Pflichten der beiden vertragsschließenden Theile, sondern setzen auch in unanschaffbarer Weise die Stelle, das Forum fest, vor welchem etwaige Streitigkeiten zur Austragung kommen müssen.

Da nun das Börsenschiedsgericht durchwegs aus Kaufleuten besteht, die naturgemäß der kaufmännischen Anschauung mehr Gewicht beimesse, als dem starren Buchstaben des Gesetzes, so legen die von uns erörterten gesetzlichen Bestimmungen einen grossen, wenn nicht den größten und wichtigsten Theil der kaufmännischen Gerichtsbarkeit in die Hände der Kaufmannschaft selbst. Die Legislative hat dadurch der Geschäftswelt ein nicht hoch genug anzuschlagendes Entgegenkommen bewiesen, ja ihr so recht eigentlich ein Geschenk gemacht, dessen hohen Werth dieselbe bei rationeller Benützung der Börsenschiedsgerichte bald schätzen lernen wird.

Politische Rundschau.

Die liberale Partei sieht an einem immer offenkundiger zutage tretenden Marasmus dahin. Suez, Brabec und der große Constantin Noske sind bereits aus dem Parteiverbande ausgetreten; andere Größen werden folgen. Die Wiener Liberalen sind über die ungewöhnliche Lösung der Wiener Bürgermeisterfrage, aus welcher sie ein Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Antisemiten herauslesen, sehr aufgebracht. Die Einflusslosigkeit der Linken in nationalen Angelegenheiten hin wiederum veranlaßt die etwas unabhängige liberale Provinzpress, einen für die liberale Parteileitung ganz schreckbaren Ton anzuschlagen. Die „Deutsche Leipziger Zeitung“, ein waschechtes liberales Organ, überschreibt einen Leitaussatz über die Liberalen mit den Worten: „Lasst sie ruhig sterben!“ Der gleichgesinnte „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ sagt u. A.: „Wir wollen Volksvertreter nicht Regierungslakaien im Reichsrathe haben.“ In Deutschböhmen ist die Verstimmung über die Liberalen im eigenen Lager zu heller Empörung entflammt, seit die Prager deutsche Sparcasse, deren Leitung in liberalen Händen liegt, der tschechischen Gemeindevertretung ein Millionengeschenk für eine Wasserleitung gemacht hat, wodurch die tschechischen Prager Gemeindevertreter in die Lage versetzt sind, Millionen von Steuergulden tschechisch-nationalen Zwecken zuzuwenden.

Die Stadt Wien hat nun wieder ihr selbst gewähltes Oberhaupt und die „geordneten Zustände“, von denen in der Ansprache des Kaisers die Rede war, können beginnen. Dienstag wurde, wie gemeldet, der Platzhalter Dr. Lueger's Bürgermeister Strobach, seines Zeichens ein einfacher Buchbinder, mit der goldenen Ehrenkette geschmückt und vom

persönlich erschienenen Statthalter, Grafen Kielmannsegg, feierlich in Eid genommen. Kielmannsegg und Dr. Lueger, die langjährigen erbitterten Gegner, stießen bei diesem feierlichen Anlass wieder aneinander und es war ein scharfer aber elegant geführter Waffengang. Graf Kielmannsegg ließ es an Spizes in seiner Rede gegen die Antisemiten nicht fehlen. Der agitatorischen Thätigkeit Dr. Lueger's galt die Mahnung, es möge der Ton der Wählerversammlungen nicht in die Rathstube verpflanzt werden, und verständnisvoll quittierten dies die Liberalen mit lebhaftem Beifalle. Von der Gleichheit aller Staatsbürgen hat er gesprochen und von der Wahrung der Gesetze in einem Tone, welcher unverkennbar merken ließ, dass er solche Mahnungen den Antisemiten gegenüber für nothwendig halte. Dr. Lueger hatte die Antwort auf die Ansprache ebenfalls vorher fertig gestellt, und Bürgermeister Strobach verlas sie. Hier auf Hieb, mit seiner Klinge geführt, sauste nieder. Die Wahrung der Gesetze sei etwas Selbstverständliches, sagte Strobach-Lueger, und es freue ihn, von der Regierung zu hören, dass auch sie die Gesetze beachten und die Rechte der Gemeindevertretung wahren wolle. Die Wähler hätten ihren Willen unzweideutig dahin kundgegeben, dass sie von der liberalen Wirtschaft nichts wissen wollten, und in diesem Sinne werde der Bürgermeister seines Amtes walten, im Geiste Dr. Luegers, welcher gegen den Willen der Bevölkerung von seiner Bewerbung um den Bürgermeisterstuhl zurückgetreten sei. Die liberalen Borgänger haben den Antisemiten so viel zu verbessern und neu zu leisten überlassen, dass es an Arbeitsstoff nicht fehle, sagte Strobach und entwickelte dann in kurzen Zügen das kommunale Programm seiner Partei. An die Regierung sich neuerlich wendend, wies er darauf hin, dass Wien bisher vom Staat vernachlässigt worden sei und er gab mit einer Verneigung vor dem Statthalter diesem die Versicherung, er möge gewartig sein, in ihm, dem neuen Bürgermeister, einen entschiedenen Vertreter der Forderungen der Reichshaupt- und Residenzstadt zu finden. Damit endete das Duell.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich gegenwärtig mit der Steuerreform. Die Hauptfrage ist jene der Herabsetzung der Grundsteuerhaupthöhe. Obwohl die Regierung nur in einen Nachlass von $1\frac{1}{2}$ Millionen willigen will, hat sich doch eine Mehrheit des Hauses für einen Nachlass von $2\frac{1}{2}$ Millionen ergeben. Der Finanzminister hielt zu diesem Gegenstande eine bemerkenswerthe Rede, in der er u. A. aussführte: „Die Regierung verkennt nicht die Krisis der Landwirtschaft, sie stellt ein Programm behufs finanzieller Förderung der Landwirtschaft auf, welches innerhalb 15 Jahren $57\frac{1}{2}$ Millionen beanspruchen würde. Der Minister weist jedoch auf die Staatsfinanzen hin, welche durchaus nicht so günstig sind, wie man immer glaubt. Wir werden uns im Jahre 1897, insbesondere aber 1898 in einer äußerst schwierigen Lage befinden. Die Anforderungen, welche das Haus und einzelne Mitglieder an den Staat stellen, wachsen so ins Unermessliche, dass die Regierung vor dem Punkte steht, den er nicht miterleben möchte. Die Gossauerschüsse sind nur eine Mythe längst vergangener Zeit; die Ausgaben steigen, auch die Einnahmen steigen, aber bei Weitem nicht so wie im Vorjahr. Die Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Zuckersteuer ist absolut notwendig. Wird der Minoritätsantrag angenommen, dann wird eine weitere Action zu Gunsten der Landwirtschaft wegfallen und eine Erhöhung der indirekten Steuern noch in höherem Maße eintreten.“ (Bewegung im ganzen Hause). — Es ist sehr bezeichnend, dass man mit einer durchgreifenden Besteuerung des Börsenspiels sich doch nicht hervorwagt. Der schaffende Bürger muss den letzten Kreuzer ins Steueramt tragen, der müßige Speculant ist heute noch von der „Behelligung“ durch Steuerorgane fast frei.

Tagesneuigkeiten.

Das allgemeine obligative Pensionsrecht der Privatbeamten. Durch die von der f. f. Regierung am 30. April im Abgeordnetenhouse eingeführte und vom Abgeordnetenhouse in der Sitzung vom 9. Mai einstimmig genehmigte Anforderung eines Nachtragscredits von fl. 12.000 behufs „statistischer Erhebungen in Angelegenheit der von den Privatbeamten angestrebten Schaffung einer obligatorischen Pensionsversicherung“ hat die von der Privatbeamtengruppe des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines durch die Petitionen vom Jahre 1888 und 1892 bei Regierung und Parlament eingeleitete und seitdem energisch betriebene Bewegung

um das allgemeine obligate Pensionsrecht der Privatbeamten einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gethan. — Eine That von weittragendster Bedeutung, und zwar nicht blos für die unmittelbar interessierten Privatbeamten selbst, liegt damit vor. Regierung und Parlament haben damit in höchst dankenswerther Weise ihr thätiges Interesse für die Lage der Privatbeamtenchaft bekundet. Die Vertreter der Privatbeamten aber können hierin mit großer Befriedigung den Lohn ihrer, dem ganzen Stande in verständiger und opferwilligster Weise geleisteten Dienste erblicken. An den Privatbeamten selbst liegt es nunmehr, ob ihr Wunsch nach dem allgemeinen Pensionsrecht früher oder später zur That wird. Je inniger sie sich aneinander schließen und in je größerer Vereinigung sie für die Verbesserung ihres Daseins eintreten, desto eher werden sie am Ziele anlangen.

Verbohrter Standesdunkel. Die Gemahlin des ungarischen Ministerpräsidenten ist bekanntlich bürgerlicher Abkunft und war früher Lehrerin. Das genügt für die „feinen“ Kreise der ungarischen Aristokratie, diese Dame, trotzdem sie die Gemahlin des Ministerpräsidenten ist, als nicht standesgemäß, als nicht gleichwertig anzuerkennen. Und so musste sie denn das Verbrechen, eine „Bürgerliche“ zu sein, schon zu wiederholtenmalen büßen. Ganz besonders aber zeigte sich dieser verbohrte Standesdunkel anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Pest. An der am Montag in der Ösner Burg beim Kaiserpaare stattgefundenen Abendtafel konnte die Frau des Ministerpräsidenten nicht teilnehmen, weil sie ein „Halsleiden“ hatte. Tags vorher schon hatten sich beim feierlichen Teedeum in der Kirche die Damen der hohen Aristokratie, in deren Nähe sie sich gesetzt hatte, so auffallend von der Baronin zurückgezogen, dass es in der ganzen Kirche bemerkt wurde. Und der „Herr Baron“-Ministerpräsident sieht alledem gleichgültig zu!

Nun hat auch einmal Herr Gauthé die eiserne Hand gezeigt und durch eine **Studentenmaßregelung** großen Stils das tief verlegte Judenthum wieder einigermaßen versöhnt. Er hat sämmtliche 21 Studentenvereine Wiens, welche in der bekannten Satisfactionsfrage den Juden die Waffenehre weigeren, aufgelöst. Auch gegen die Unterzeichner des Protestes der arisch-nationalen Studentenschaft gegen die Millenniumseier soll mit Maßregelungen vorgegangen werden und den Ausländern Ausweisung aus Österreich in Aussicht gestellt worden sein. Was mit solchen Auflösungen bezweckt werden soll, ist uns unerklärlich. Wie die in den letzten Tagen stattgefundenen Demonstrationen in der Aula zeigten, hat sich die Lage nur verschärft.

Ein Idyll aus der Thierwelt wird aus Bad Elster in Sachsen berichtet: Beim Zimmermann August Baumgärtel in dem zu Bad Elster gehörigen Orte Neuth hat ein aus dem Stalle ausgefetztes graues Kaninchen schon zum drittenmale Junges von einem wilden Hase geworfen. Die ersten beiden Würfe wurden leider von Katzen verzehrt; der letzte Wurf, welcher sich gegenwärtig in einem von dem Mutterthier neben der Scheune gewöhnten Löchre befindet, ist aber noch am Leben und Baumgärtel will diesmal um die Erhaltung der Kreuzung recht besorgt sein. Die Kaninchenmutter wählt täglich mehrmals das Löch auf und säugt die Jungen, verbaut aber jedesmal das Löch wieder vorsichtig, damit nicht unberufene Thiere hinzugelangen können. Freund Lampe kommt auch täglich einmal vom nahen Wald zum Besuch; er freut sich jedenfalls seines Familienglücks, denn er zeigt sich unbesorgt und spaziert bis nahe an das Wohnhaus Baumgärtels heran.

Englische Sonntagsheuschulen. Die englische Regierung beorderte ein Kanonenboot mit Truppen nach dem Dorfe Newlyn (Cornwall). Die Fischer von Newlyn arbeiten Sonntags nicht aus religiösen Gründen und nahmen daher von der Ostküste gekommenen Booten die Sonntags gefangenen Fische weg und warfen sie wieder ins Meer. Wegen dieser Verleugnung der Handelsinteressen bekommen sie nun trotz ihrer echt englischen Sonntagsfrömmigkeit Soldaten über den Hals.

Professor Röntgen's Argothaler war ein hochgeschätzter Kunstschneller von fast europäischem Ruf. Es ist der Hinweis vielleicht nicht uninteressant, dass Goethe in seinem Märchen „Die neue Melusine“, dass er als Straßburger Student im Sommer 1770 der lieblichen Friederike Brion und den Ihren in der Laube zu Seesenheim erzählte, den Miniaturpalast der Zwergenkönigstochter folgendermaßen schildert: „Wer einen künstlerischen Schreibstil von Röntgen gesehen hat, wo mit einem Zug viele Federn und Nestschlüsse in Bewegung kommen, Pult und Schreibzeug, Brief- und Geldfächer sich auf einmal oder kurz nacheinander entwickeln, der wird sich eine Vorstellung machen können, wie sich jener Palast entfalte, in welchen mich seine süße Begleitrin nunmehr hineinzag.“ — Was würde eine semitische „Leuchte der Wissenschaft“ aus solchen Dingen für den Markt herausbringen. So „beschränkt“ ist der german-

nische Got Röntgen, dass er sich alle X-Strahlen-Märktschreierei unter Benützung seines Namens zur Benennung von Modeartikeln strengstens verbietet hat.

Ein Schiff in die Luft geslogen. Aus Vingen wird unterm 20. d. M. gemeldet; Heute Mittag um 1 Uhr fuhr das Dampfschiff „Ditsch Nr. 3“ von Abmannshausen zu Berg mit einem Schiff im Schlepptau. Bald nach der Abfahrt, kurz vor dem „Vinger Loch“, sah man zu beiden Seiten des Dampfbootes Dampf mit großer Gewalt entweichen und vernahm den Knall des explodierenden Kessels. Das Schiff drehte sich einmal im Kreise herum und flog dann in die Luft. Der Kapitän mit Frau und Kindern, sieben Mann der Besatzung und der Steuermann Erlenbach aus Ganshausen dabei ihren Tod. Nur ein einziger Mann wurde gerettet. Das im Schlepptau befindliche Schiff blieb unbeschädigt. Die Ursache des Unglücksfalles konnte noch nicht festgestellt werden.

Brand eines Straßhauses. Wie aus Ofen-Pest gemeldet wird, ist in Szegszárd das dortige Gefängnis, welches erst im Vorjahr mit einem Kostenaufwande von 170.000 fl. erbaut wurde, niedergebrannt. Das Feuer soll, wie verlautet, von Straßlingen gelegt worden sein. Mit großer Mühe gelang es, die in der Anstalt untergebrachten Straßlinge in Sicherheit zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Todtenämter für Erzherzog Karl Ludwig. Am 22. Mai, 8 Uhr früh fand in der Abtei-Stadtpfarrkirche ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen Erzherzog statt, dem die Beamten und die Lehrer und Schüler der Mittelschulen bewohnten. Zu gleicher Zeit wurde in der deutschen Kirche ein Trauermahl gelesen, dem Lehrer und Schüler der städtischen Volksschulen und der Landesbürgerschule bewohnten.

Zur letzten Gemeinderathssitzung bemerkten wir, dass die Summe von 58.000 fl., welche als Preis für die Grundablösung der Bontempelli'schen Sägewerkrealität und den Bau der stadtplanmäßigen Straßenzüge bezeichnet war, nicht nur den Ankauf den Bontempelli'schen Realität (mit 38.000 fl.), sondern auch die zur Straßenregulierung notwendige Ablösung der Häuser Schmekal und Murko in sich schließt. Wir können diesbezüglich mittheilen, dass die Firma Bontempelli u. Co. zum Zwecke der Erbauung des neuen Gymnasialgebäudes ihren Sägewerkplatz und zwar den vorderen Theil desselben samt dem darauf befindlichen Wohngebäude um den Kaufschilling von 24.000 fl., den rückwärtigen Theil um einen Kaufschilling von 20.000 fl., und den ganzen Platz um einen Kaufschilling von 40.000 fl. angeboten hat, welcher Betrag auf 38.000 fl. herabgemindert worden ist.

Personalnachricht. Herr Landesgerichtsrath Emanuel Eminger, welcher zur Dienstleistung ins Oberlandesgericht einberufen worden ist, hat am Donnerstag unsere Stadt verlassen.

Evangelische Gemeinde. Montag, den 25. Mai (Pfingstmontag) um 10 Uhr vormittag findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst mit heiligem Abendmahl statt.

Todesfall. Freitag morgens ist Herr Josef Schmeger, Hauptmann i. R. nach kurzem Leiden verstorben. Der Verstorbene, eine stadtbekannte Persönlichkeit, erfreute sich allenthalben großer Achtung und Beliebtheit. Er galt auch als vorzüglicher Botaniker.

Kurs für Tanzkunst und Aufstandslehre. Zu dem Mittwoch, den 27. Mai im hiesigen großen Casinotheater vom Professor Eichler beginnenden Unterrichtskursen, finden die Aufnahmen am gleichen Tage von 5 Uhr nachmittags an statt.

Leichenversenkungsapparat. Heute Samstag nachmittag 3 Uhr wird am städtischen Friedhofe der Leichenversenkungsapparat des Herrn Lowereck ausgestellt und einer Prüfung unterzogen. Der Gemeinderath, welcher hierzu eingeladen ist, hat seinerzeit beschlossen, einen derartigen Apparat anzuschaffen, um die nicht sehr pietätvolle Versenkung der Särge durch die Leichenträger zu vermeiden.

Die Kirchenuhren von Cilli scheinen eine ganz eigenartige Zeitrechnung zu verfolgen. Sie differieren nicht nur mit der mitteleuropäischen, sondern auch mit der Ortszeit und es ist einfach eine Schlampelei, dass man sich auf die öffentlichen Kirchenuhren in Cilli nicht verlassen kann. Man kann nicht einmal bestimmt wissen, ob man zum Gottesdienste zu rechter Zeit eintrifft.

Mürzzuschlag. (Feuerwehr-Jubiläum.) Am 13. September d. J. feiert die freiwillige Feuerwehr des landesfürstlichen Marktes Mürzzuschlag am Semmering ihr 25jähriges Gründungsfest und hat sich bereits zu diesem Behufe ein 24gliedriger Festausschuss gebildet an dessen Spitze

Bürgermeister Kraft steht. In nächster Zeit werden an die Feuerwehren Steiermarks und der benachbarten Kronländer die bezüglichen Einladungen ergehen. Anlässlich dieses Jubiläums findet hier am Jubiläumstage auch eine große Bezirksverbands-Schauübung statt.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Schulverein. In der Ausschusssitzung am 19. Mai wurde der akademisch-philosophischen Ortsgruppe in Wien für einen Kränzchen-ertrag, der akademischen Ortsgruppe Brün für ein Schulvereinfest und eine Sammlung, der Ortsgruppe Kehlsdorf für einen Kränzchen, der Ortsgruppe Dobržan für verschiedene Spenden und der Ortsgruppe Raspendu für eine Sammlung, ferner die Stadtgemeinde Lobositz, der Stadtgemeinde Dobržan, der Sparkasse in Černowitz, der Bezirksvertretung in Judenburg, dem akademischen Gesangvereine in Brünn für Spenden, dem Spar- und Vorschussvereine der Deutschen Nordmährens in Mährisch-Aussee für einen gründenden Beitrag, dem Gesangvereine in Dobržan für verschiedene Widmungen, dem Verbande alter Burschenschaften Warburg in Salzburg für eine namhafte Spende, ferner Herr Dr. Max Menger für eine größere Spende und endlich Herrn Professor Dr. J. Latschnerberger in Wien für die zweite Legatshälfte nach dessen verstorbenen Mutter Frau Josefine Siegmund der geziemende Dank ausgesprochen. Nach Berathung von Hauptversammlungs-Angelegenheiten und Be-willigung einer Bücherspende aus den Vereinsvorräthen für Brigida gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Königsberg, Laibach, Pawlow, Trchemoschna und Selendorf zur Verathung und Erledigung.

Südmark. Zwei Besitzungen, die eine in Mittelsteiermark, die andere in Krain, beide ganz nahe bei der Eisenbahn gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt die Leitung des Vereines Südmark. (Graz, Frauen-gasse Nr. 4.) Einem Gewerbetreibenden wurde ein Darlehen von 200, einem anderen eine Unterstützung von 30 Gulden verliehen. Ein Rechtsanwalt im steirischen Unterlande sucht einen deutsch-nationalen Konzipienten. — Für eine Brauerei wird ein Lehrling gesucht. Dienstag, den 26. Mai findet zu Eberstein in Kärnten die Gründung der Ortsgruppe Görschitzthal statt.

Südmark-Bündhölzchen. Aus dem Verkaufe der Südmark-Bündhölzchen ist der Südmark in der Zeit vom 1. März bis 30. April ein Anteil von 154 G. 72 Kr. zugesallen. Wir nehmen Anlass, den Volksgenossen neuerlich den Ankauf und die Verbreitung der Südmark-Bündner ans Herz zu legen. Gleichzeitig wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass die namentlich für Raucher sehr bequemen Westentaschenzündner in gleich gefälliger Ausstattung ausgegeben worden sind. Also, Deutsche, kauft Südmark-Bündner und wirkt eifrig für deren Verbreitung!

Vermischtes.

Ein ausgestorbenes Kriegsschiff. Unter dieser Überschrift schreibt man dem „Hamb. Corr.“ aus St. Paulo: „Das schreckliche Schicksal, welches am Rio-Hafen die Besatzung des italienischen Kriegs-dampfers „Lombardia“ getroffen hat, dürfte in der Geschichte der Epidemien als eines der traurigsten Beispiele verzeichnet werden. Das Kriegsschiff lag seit Monaten im Hafen von Rio. Sein dortiges Verbleiben trotz der grausam herrschenden Epidemie in Rio entschuldigt man damit, dass der italienisch-brasilianische Entschädigungsconflict bisher so stand, dass eine plötzliche Abreise des Gesandten stets erfolgen konnte. Ob das nun ein genügender Entschuldigungsgrund angesichts dieses enormen Unglücks bilden kann, ist wohl sehr fraglich. Die Besatzung des Kriegsschiffes bestand aus 249 Personen. Mitte März waren davon bereits 121 Mann, sammt Commandant und Vicecommandant am gelben Fieber gestorben, 94 genesen, 14 krank im Spital und nur noch 20 Mann vom Fieber unversehrt. Nun kam am 16. März von Rio die Meldung, dass von diesen 20 Mann 10 auch noch erkrankt seien, darunter der Arzt selbst. Die noch gesunden 10 Mann führen nun, ohne den neuen Commandanten abzuwarten, nach den Capverdischen Inseln. Diese Nachricht hat in Rio großes Aufsehen erregt, aber kein Mensch kann die Handlungsweise, den letzten Rettungsversuch jener paar Leute, missbilligen. Ohne Zweifel stehen wir hier vor einer haarsträubenden Thatache. Irgendemand trifft die schwere Verschuldung, dass man eine

ganze Schiffsmannschaft dem Verderben überließ. Erst, nachdem der größte Theil der Leute vom Fieber ergriffen war, kam man dazu, Gesunde und Kranke wegzuschaffen und erstere in Baracken unterzubringen. Es wurde dann eine sogenannte Desinfection vorgenommen, welche von der brasilianischen Presse selber der schärfsten Kritik unterworfen wurde und deren Eigenschaften jetzt durch die weiteren Erkrankungen dokumentiert werden. — Schon aus dem praktischen Grunde des Interesses, ganz abgesehen von den Forderungen der Menschlichkeit, hätten die brasilianischen Behörden für die Rettung der "Lombardia"-Mannschaft Alles aufbieten müssen. Andererseits ist der italienische Gesandte von einer schweren Mitschuld gar nicht freizusprechen. Was hat es denn gefruchtet, als er mit eigener Todesgefahr die Kranken besuchte, wenn er die rechtzeitige Anordnung energischer Maßnahmen zur Rettung der Leute vernachlässigte! Wir stehen hier vor einem beinahe unerklärlichen Falle, durch welchen die Interessen zweier Nationen schwer getroffen wurden."

Die Bevölkerung Europas im Jahre 1895. Nach einer Zusammenstellung der französischen wissenschaftlichen Zeitschrift "Revue Scientifique" zählte die Gesamtbevölkerung Europas im Jahre 1895 367,449.500 Einwohner; da im Jahre 1885 337,526.700 Einwohner gezählt wurden, so ist in diesen zehn Jahren eine Zunahme von im Mittel 0·88 Prozent zu verzeichnen. Für die größeren Staaten gestaltet sich die Zunahme folgendermaßen: Russland 12,510.800 Einwohner, das ist jährlich 1·46 Proc.; Deutschland 4,522.600 oder 0·96 Prozent; Österreich-Ungarn 3,502.200 oder 0·92 Prozent; Großbritannien 2,452.400 oder 0·66 Prozent; Italien 1,552.300 oder 0·52 Prozent; Türkei 1,100.000 oder 6·44 Prozent; Frankreich endlich 671.000 oder nur 0·17 Prozent; Die französische Zeitschrift schließt diese Notiz mit einem ernsten Worte über dieses für Frankreich sehr traurige Ergebnis.

Die Industrie der Nasenausbesserung ist seit einigen Jahren im Schwung. In neuester Zeit haben sich die Amerikaner stark auf die Sache geworfen. Sie haben es dahin gebracht, für Personen, die durch irgend einen Unfall vollständig um den wichtigsten Gesichtsvorsprung gekommen sind, künstliche, aus Gold und Stahl gefertigte und täuschend gefärbte Nase herzustellen. Eine New Yorker Firma, die sich ausschließlich mit dieser Industrie beschäftigt, behauptet, dass der Handel mit falschen Nosen blühend sei. Die Menschen mit falschen Nosen müssen nur eine Brille tragen, welche das Kunstobjekt festhält, und Niemand wird eine Ahnung haben von der Verstümmelung ihres Gesichtes. Eine gute Nase, der Gesichtsfarbe angemessen gefärbt, kostet 500 Dollars und ist das Geld unter Brüdern wert, dabei gibt die Firma noch die Zusicherung, die Nase fünf Jahre in Ordnung zu halten. Allerdings sind bei dieser Täuschung unangenehme Zwischenfälle nicht ausgeschlossen, wie dies ein Scheidungsprozess beweist, der zur Zeit in New-York gegen einen Herrn David Finkelstein von Bridgeport, Conn., anhängig ist. Der schöne Herr Finkelstein verlor irgendwie seine Nase und ließ sich eine neue aufsetzen, so vollendet, dass seine besten Freunde keine Ahnung von der Fälschung hatten. Er kam nach New-York und machte da der hübschen Ida Isenbrock, Tochter des Mr. Pesoch Isenbrock, Brooklyn, den Hof. Die hübsche Ida merkte auch nicht den Betrug, der junge Mann aus Bridgeport gefiel ihr sehr, und der Aldermann John C. Wund in New York vermählte sie in aller Form Rechiens. Die Trauung war glücklich vorüber, auch der Gratulations-Empfang und das Hochzeitsmahl verliefen sehr heiter, als ein neidisches Geschick wollte, dass David Finkelstein mit einem Schlag rief, Weib und Nase verlor. Der Unglückliche musste nämlich niesen — und man hatte noch nicht „Helf Gott!“ gerufen, so stieß die Braut einen Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Der Bräutigam hatte seine Nase verloren, die ihm drei Jahre treu und fest gesessen hatte und welche in dem geschilderten kurischen Augenblick seines Lebens das Bedürfnis nach Ortsveränderung empfunden hatte. Und zur selbigen Stunde verließ ihn Ida Isenbrock, am nächsten Tage aber wurde dem Richter Smyth vom Supreme Court die Scheidungsklage gegen David Finkelstein überreicht. Junge Damen werden nach den Erfahrungen der armen Ida gut thun, vor der Hochzeit eine genaue Untersuchung anzustellen, ob die Nase ihres Bräutigams wirklich festigt und gut angewachsen ist.

Druckfehlerkobold. Dass der Druckfehlerkobold manche Spitzbüberei anstellt, zum Ärger

der Zeitungsschreiber und zur Freude gewisser Blätter, ist auch unseren Lesern nicht unbekannt. Wenn in einem landwirtschaftlichen Artikel statt vom "Samenhandel" vom "Damenhandel" behauptet wird, dass nicht ganz schöne "Praktiken dabei üblich" seien, so ist das schon versänglich. Geradezu frech aber wird der Kobold, wenn er in einem juristenfeindlichen Artikel statt "hinc lacrimas illae" kurzum setzt: "hinc lacrimae Christi" — wie man das vor einigen Tagen in einer Zeitung lesen konnte. Da ist es nachgerade zeitgemäß, an das Pech zu erinnern, das sogar den großen Uhland bei der Drucklegung seiner ersten Lieder verfolgte. "Lieder sind wir, unser Vater — Schick uns in die weite Welt", beginnt bekanntlich das Vorge-dicht der Sammlung. Der erste Correcturbogen kam und der genannte Kobold hatte gedruckt: "Leeder sind wir" . . . Uhland verbesserte und bat sich einen Revisionsbogen aus; auch dieser "verbesserte" Druckbogen kam, und nun konnte man lesen: "Leder sind wir" . . . Wieder ver-besserte der geduldige Dichter, und hatte das Ver-gnügen, bei der dritten Wiederkehr des Bogens zu lesen: "Leder sind wir" . . . Nicht einmal also vor dem großen Uhland schämte sich der Uhbold!

Neberraschungen. Einige Zechcumpane kehrten in Paris von einem Gelage heim. Einer unter ihnen, ein ganz kleiner Knirps, war so arg ange-trunken, dass er die Zunge nicht mehr röhren konnte. Der Zufall führte die Schaar, die ihren Zwerg halb trug, halb schleppte, in die Nähe des Hindelhauses. Ein teuflischer Gedanke bemächtigte sich dabei der erhitzen Köpfe. Sie nehmen den Knirps sofort in Arbeit, entkleiden ihn und bringen ihn, der in seinem Zustand keine Ahnung von dem Bubenstücke hat, dessen Opfer er wird, in den Korb der Nische, welcher zur Aufnahme der Säuglinge stets bereit gehalten und, durch eine einfache Vorrichtung nach innen geschoben, sofort von der Pförtnerin in Empfang genommen wird. Diese wollte eben das arme, verlassene Wesen, welches um gastfreundliche Aufnahme zu flehen schien, in ihre Arme nehmen, als sie — beim Scheine des Lichtes vor Neberraschung zurückschreckt. Dieser Säugling war denn doch schon zu ausgewachsen und, wie sein Zustand bewies, mehr auf Wein als auf harmlose Milch geraicht. Es dauerte lange, bevor Jener sich so weit ernüchtert hatte, dass er, nothdürftig bekleidet, sein Heim aufsuchen konnte.

Ein Bienenfelsen. Der größte Bienenstock der Welt ist vermutlich derjenige, welcher sich im "Bienenfelsen" Kaliforniens befindet. Dieser Bienenfelsen ist eine Granitmasse, die sich steil bis zu einer Höhe von 40 Meter aus dem Bett eines kleinen Zuflusses des Arroyo Alcade erhebt, nach hinten mit den Uferfelsen zusammenhängt und zahlreiche und bedeutende Spalten darbietet. Diese Spalten werden bis in die großen Tiefen hinein von Bienenvölkern bewohnt und mit Honig gefüllt. Die Menge des in den Spalten aufgespeicherten Honigs kann man nicht einmal schätzen, da man ihre Länge und Weite nicht kennt und in sie nicht hineindringen kann.

In der Zeit des Flieders. Flieder! Das Wort besitzt eine geheime Zauber gewalt. Es braucht nur ausgesprochen zu werden und alle "Backfische" der Welt schnellen wie electrisiert von ihren Sizzen empor und überbieten sich in der Betheuerung, dass sie den Flieder „über alle Maßen“ lieben. Als ob wir Männer ihn hassen würden! Wohl gibt es Leute, die den intensiven Geruch des Flieders nicht vertragen können, die den peinlichsten Kopfschmerz heimtragen, wenn sie im Mai zwischen den Fliederbüscheln der Gärten wandeln. Diese Empfindlichen sind aber in der entschiedenen Minderzahl. Wie hätte sonst der Strauch solche Verbreitung finden können! In Europa ist er ja überall anzutreffen — nach Norden hin, soweit die Schwalbe baut. Jedes Gärlein hat seinen Fliederbusch und man müsste weit, sehr weit nordwärts wandern, wenn man das letzte, im Nebelklima summende Fliedersträuchlein besuchen wollte. Im Laufe eines einzigen Jahrhunderts hat der aus dem nahen Orient, aus den Kaukasusgegenden und Persien stammende Strauch seine Reise um die Erde vollendet, seinen Weg in das tiefste Thal, in das letzte und ärmste Bauerngärtlein, in die entlegenste Colonie gefunden. In Europa wächst er heute bereits allenfalls verwildert, namentlich um die Schuttreste einiger Wohnstätten, um Burgen und Ruinen. Wie die Nessel, das Veilchen, der Wegerich u. s. w. liebt auch der Flieder die Nähe menschlicher Behausung und wo immer man den Strauch abseits von Menschen findet, kann man sicher sein, dass in der Nähe herum vor Zeiten menschliche Ansiedlungen bestanden haben. Mehr als einmal haben Nesseln, Hollunder und

Flieder zwar etwas Aufdringliches, etwas von dem starken Duft der "Blumenrache" an sich, aber auch etwas Hochadriges, Adeliges. Was immer auch im Kalender steht, die verjüngte Welt steht wieder einmal im Zeichen des Flieders und wir freuen uns darüber.

Eine italienische Schauspielergesellschaft, so berichten italienisch-amerikanische Blätter, gäb zur Zeit in Columbus, in den Vereinigten Staaten, Vorstellungen. Vor einigen Tagen wurde Shakespeare's "Othello" gespielt. Man war am Schlusse des dritten Actes angelangt, wo Iago sein Gift in das Herz Othello's einzuträufeln beginnt. Da erschien plötzlich eine junge Dame mit einer mächtigen Striemenpeitsche in der Hand auf der Bühne. Othello bemerkte die Dame zuerst und unterbrach Iago's Rede mit den Worten: "Nimm Dich in Acht, ehrenwerther Iago, hier ist Fräulein Georgia aus St. Louis!" Der niederrächtige Rathgeber des Mohren erbleichte, ein Zittern überkam ihn, aber ehe er sich zu fassen vermochte, fauste die Striemenpeitsche des Fräulein Georgia auf seinen Rücken nieder. Das Publikum verfolgte den improvisierten Auftritt mit grösster Spannung und begann alsbald dem prügelnden Fräulein Beifall zu klatschen. Schließlich entzog der Vorhang den Zuschauern die Fortsetzung der Prügelscene. Die Polizei von Columbus beeilte sich, auf der Insel Cypen Ordnung zu schaffen und Fräulein Georgia zu verhaften. Diese erklärte, dass sie eigens von St. Louis nach Columbus gekommen sei, um Iago öffentlich durchzuprügeln, nicht weil er Desdemona verläumde, sondern weil er ihr, dem Fräulein Georgia Kimball, die Ehe versprochen habe, sein Versprechen aber nicht halten wolle. An diesem Abende unterließ es Othello seine Desdemona zu erwürgen, weil der geprügelte Iago sich nicht mehr sehen lassen konnte.

Ausrüstung für Amateurphotographen. Der Frühling ist endlich eingezogen, und Alle, die Ungunst der Witterung und Beruf in dumpfe Zimmerlust bannten, streben hinaus in die neuverjüngte, herrliche Natur. Auf welche Weise dieselbe am Besten zu genießen, ist die Frage, die Alle beschäftigt, aber sie wird verschieden gelöst. Der Genuss der Reize der Natur, der ideelle Nutzen eines Ausflugs, einer Reise, ist nur für Jene so recht vollkommen und wahrhaft befriedigend, die mit offenem Herzen und offenem Auge begabt sind. Sie werden Schönheiten finden, an denen Andere achlos vorübergehen. Was ist besser, Herz und Auge zu bilden und zu vervollkommen, als das Festhalten gehabter Eindrücke im Bilde und das Beurtheilen derselben in dieser Wiedergabe? Maler oder Zeichner kann nicht jeder sein, aber die Photographie ermöglicht es selbst Ungeübten, sich in dieser Richtung bleibenden Nutzen und wahre Befriedigung zu verschaffen. Deshalb sollte Niemand zögern, sich der Amateur-Photographie anzuschließen und sich einer soliden Handlung einschlägiger Artikel anzuvertrauen. Unter Anderen versendet die Hfsmannufactur von R. Lechner (Wih. Müller), Wien, Graben 31, ein großes, illustriertes Preisbuch gegen Einsendung von 60 kr. in Briefmarken, welche bei Bezug von Waren zurückvergütet werden.

Eingesendet.

Für Reisen, für den Sommeraufenthalt, für Touristen, ja auch als Modestoffe für Damen gibt es nichts Praktischeres, als einen echten Tiroler Loden. In besserer Qualität wird selber von Rudolf Bauer's bekanntem Tiroler Loden-Berandthaus, Innsbruck, Rudolfstraße 4 bezogen. Diese Firma erfreut sich des besten Rufes, sie bedient ihre Kunde billigt, dabei streng solid und kann wärmstens empfohlen werden. Sie führt wärmendste Mäntel, echte Schafwoll-Anzugstoffe, Artikel für Tourist usw., ebenfalls prima Qualität und sendet gern auf Verlangen Muster und Katalog gratis und franco.

Ursprungsstadt: Giesshübl Sauerbrunn, Eisenbahnstation

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

natürlicher alkalisches

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Convalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. (I.)

Heinrich Mattoni im Giesshübl Sauerbrunn.

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.
Façade-Farben-Fabrik
 des Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120, im
 eigenen Hause
 Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

322-a

Lieferant der erzherzgl. und fürstl. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Bau- gesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Reali- tätenbesitzer. Diese Façadefarben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo auf- wärts geliefert und sind anbelangend die Reinheit des Farbtones, den Oelan- strich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.



MARTIN URSCHEKO

Bau- und Möbel-Tischlerei,
 Rathausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

107-60

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speziell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metall- särgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärgen stets alles am Lager staunend billig.



Magentropfen



des Apoth. C. Brady
 (Mariazeller Magentropfen),

bereitet in der Apotheke zum Schutzen des C. Brady in Kremsier (Mähren), ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Die Magentropfen des Apoth. C. Brady (Mariazeller Magentropfen) sind in rothen Falschachteln verpackt und mit dem Bildnis der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muss sich die nebenstehende Unterschrift befinden

Schutzmarke. Bestandtheile sind angegeben.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, dass meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achtet sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magen-Tropfen sind echt zu haben in CILLI: Apotheke zur Marienhilf.

865-35

Preblauer Sauerbrunnen,

reinster alpäischer Alpensäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, ins- besondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrhen der Blase, Blasen- und Nierenstein- bildung und bei Bright'scher Nierentrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnen- 55-90 Verwaltung in Preblau. Post St. Leonhard, Kärnten

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1896.

Ein Kupon Mtr. 3.10 lang, komplett Herren-Anzug (Koch, Hose u. Gilet) gebend, kostet nur fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus feinster fl. 10.50 aus hochfeinster echter Schaft- wolle

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenoben, feinste Samm- garnie ic. ic. verhindert zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Tuchfabrik-Niederlage.

Siegel-Zimhof in Brünn.

Muster gratis und franco.

Mustergetreue Lieferung garantirt.

Besondere Vorteile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen: Große Muß- wohl, immer frische (nicht verlegte) Ware; fixe, billige Fabrikpreise, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Bestellungen ic. ic.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
 Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unfrankiert.

Stoffe für Anzüge,

Peruvien und Dosking für den hohen Clerus vorschriftsmäßige Stoffe für l. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spieltische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von steirischen, lärtner, tirolet ic. Loden für Herren- und Damen Zwecke zu Original-Fabrikspreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20jägige Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur seinen haltbaren Damentuchen in den modernen Farben. Waschstoffe, Reise-Plaids von fl. 4 bis 14 Gulden, dann auch

Schneider-Zugehör (wie Aermelfutter, Knöpfe, Nadeln, Zwirn ic. ic.) Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Wege, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

Brünn, (Centrale der österr. Tuchindustrie.)

Größtes Fabriks-Tuchlager im Werte von 1/2 Millionen Gulden

Gegründet 1866.

Versandt nur per Nachnahme.

Warnung! Agenten und Händler pflegen unter der Spitzname "Stikarofsky'sche Ware" ihre mangelhaften Waren abzugeben. Um Irreführungen der P. C. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, dass ich an derartige Ware unter keiner Bedingung Ware verkaufe.

178-56

CHINA SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun, Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Convalescenten.)

252-25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 400 Aerztliche Gutachten.

Dieses auszeichnende wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravalo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die übliche **Aufdingung** und **Freisprechung** der Lehrlinge dieser Genossenschaft findet am

Pfingstmontag, d. i. den 25. Mai l. J.

um **10 Uhr vormittags** im Genossenschaftslokale Hotel „Strauss“, Cilli statt.

Cilli, am 18. Mai 1896.

458-41

Der Vorsteher:

Mich. Altziebler.



435-47

mit dem Hammer ist die beste aller Seifen.

Curs für Tanzkunst und Anstandslehre!

P. T.

Der ergebenst Gefertigte beeindruckt sich hiermit den P. T. Unterrichtsbehörden und Bewohnern von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass die Lehrkurse für Tanzkunst und Anstandslehre im grossen Casino-Saal Mittwoch, den 27. Mai, 6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und 8 Uhr abends für Erwachsene beginnen werden.

Das Programm umfasst: Die Grundelemente der Tanzkunst, Haltung und Anstandslehre, alle gebräuchlichen Salon- und Nationaltänze sowie den von mir bereits in Graz mit grossem Beifall eingeführten, äusserst graziösen neuen englischen Rundtanz „pas-de-quatre“.

Die Einschreibungen sollen gefälligst Mittwoch, den 27. Mai zwischen 5—6 Uhr nachmittags für jüngere Schüler und von 8—9 Uhr abends für Erwachsene im obigen Saale veranlasst werden.

Hochachtend

Eduard Eichler,

Professor der Tanzkunst, Inhaber einer Schule für ästhetische Körperbildung in Graz, Bürgergasse 3.

445-42

SARG's Zahnpulzmittel anerkannt unentbehrliches



viele **MILLIONEN** male erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes Erhaltungsmittel gesunder und schöner Zähne.

Überall zu haben. 900—80

Die beste Marke ist

Gaedke's

Cacao

243-44

Überall erhältlich.

Natürliches Aroma,

Höchster Nährwert, leichte Verdaulichkeit.

Gaedke & Cie., Brünn und Hamburg.

226-82

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die hervorragendsten mediz. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafel-Getränk. Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen. Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn**.

In Cilli Depot bei Traun & Steiger.

Zu haben bei sämtlichen Kaufleuten.

Alois Hobacher, Schirmerzeuger

17 Grazer Gasse CILLI Grazer Gasse 17

empfiehlt sein grosses Lager neuester und modernster

Sonnen- und Regenschirme

zu Original-Erzeugungspreisen.

Ohne Concurrenz. Staunend billig. Ohne Concurrenz.

Echt englische Graziosaschirme mit Eisenstock, modernste glatte Modefarben, Ansehen wie Seide von fl. 2-10 an.

Grosse Auswahl schwarzer Sonnenschirme in allen möglichen Ausführungen, mit Eisenstöcken von fl. 1-75 aufw.

Grösstes Lager von En-tout-cas, Spitzen-Putzschirme, sowie Spezialitäten englischen und französischen Genres.

Färbig gemusterte Sonnenschirme in allen Farben und Dessins von fl. 2-40 aufwärts.

Übernahme sämtlicher Reparaturen sowie Überziehen von Schirmen schnell, solid und billig. Aufträge nach Auswärts prompt, nicht Convenirendes wird anstandslos umgetauscht.

Eigene Erzeugung. Billiger wie bei jeder Concurrenz. Eigene Erzeugung.

Reparaturen bei mir gekaufter Schirme 50% billiger. 244-62

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heiße alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.) Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt: das Bäder-inspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Wichtig und Thüren streicht man nur schnell und gut mit „Weißer Glazur“. Sie flebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller taucht man sie in jeder großen Droguerie.

51-7

Vorrätig in Cilli bei Traun & Steiger und Victor Wogg.

Schicht's Seife

336-a

mit Marke „Schlüssel“ ist unübertroffen gut und billig.

Schöne Landwohnungen

in der Ortschaft **Auen**, nächst der Bahnstation **Lichtenwald** (10 Minuten Wagenfahrt), zu vermieten. Herrliche, gesunde Gegend, gutes Trinkwasser im Hause, Saubäder (20—23° R.).

Familien-Zimmer mit Küchen- und Gemüsegarten-Benützung, wie auch **Einzelzimmer** mit oder ohne Pension zu vergeben. Nähere Auskunft bei

M. Waupotitsch.

Mode-Geschäft, 474-44
Cilli, Grazergasse 12.

Gasthaus zu verkaufen.

Ein **Gasthaus**, seit 80 Jahren in bestem Betriebe, 5 Fabriken in der unmittelbaren Nähe, sofort aus freier Hand, eventuell sammt Haus etc. zu verkaufen. Sehr annehmbare Zahlungsbedingungen.

Adresse in der Verwaltung der „D. W.“ unter Nr. 468-43 zu erfragen 468-43

Ein werthvolles Buch

über die Ursachen und die neue Cur von nervösen **Zerrüttungen, Schwäche-** u. Erschöpfungs-Zuständen, trühezeitigem Verfall, Verlust der Manneskraft etc. wird an Leidende unentgeltlich und frankirt gesandt von **Dr. Rumler**, prakt. Arzt in **Genf** (Schweiz), **Rue Bonivard 12**. Briefporto nach Genf 10 kr., Karte 5 kr. 477-49

Ein grosses, gassenseitiges, möblirtes Zimmer, Rathausgasse 17, I. St., ist mit 22. Juni zu vermieten. 469-a

Danksagung.

Mein verstorbener Mann Herr **Max Krenner**, Director der Krainischen Bau-gesellschaft, war bei der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **The Gresham in London** versichert. 476

Nach Beibringung der Todesdocumente hat der General-Repräsentant in Laibach Herr **Guido Zeschko** die bedeutende Versicherungssumme allsogleich ausbezahlt.

Oeffentlich sage ich besten Dank und empfehle die Anstalt „The Gresham“ jedermann wärmstens, der die Zukunft seiner Familie für jeden Fall sichern will.

Laibach, 22. Mai 1896.
Emilie Krenner.

Keine Spielerei!

Kein Scherz! Kein Schwindel, sondern die reifste, heiligste

Wahrheit.

neber jedes Lob erhaben ist unsere welt-berühmte, edle

Chicago-Collection,

welche wir wegen Auflösung unseres Galanterie-Voges für



nur fl. 3.50 ausverkaufen:

- 1 Prima Tula-Rémontoir-Taschenuhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie,
- 1 feine Gold imit. Panzerfette,
- 2 Ranchettentnöpfe, Gold-Doublée, mit Patent-Mechanik, gelegisch geschliffen,
- 2 elegante Doublée-Brustnöpfe,
- 1 hochfeine Doublée-Travatten-Nadel,
- 1 Cigarrer-Spige (Gesundheits-Naucher),
- 1 queue Solinger Federmeister,
- 1 Taschen-Toilette mit Eui.

Alle 10 Stück zusammen nur fl. 3.50.

Man beeile sich, so schnell wie möglich zu bestellen, so lange der Vorrahd reicht, denn je eine Gelegenheit kommt nur selten vor. Verhindert gegen Nachfrage oder Verkürzung des Betrages durch das 386-42

Commission-Warenhaus

Amerik. Tula-Uhren-Fabrik,
Wien, II., Taborstrasse 46.

Nichtzufriedenes Betrag zurück.

Vereins-Buchdruckerei „Celeja“

5 Rathausgasse Cilli Rathausgasse 5

eingerichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht“. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge.

Gekrönte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Gegründet 1870.
Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche-Erzeugung
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.



Übernahme von ganzen Brautausstattungen.
Übernahme von ganzen Brautausstattungen für Neugeborene.
Übernahme von Aussattungen für Neugeborene.

Für tadellosen Schnitt und reellste Bedienung garantiert die Firma

C. J. Hamann

Laibach

Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k. Officiers-Uniformierungen und der Uniformierung in der k. u. k. Kriegsmarine. 13-80

Preis-Courante

in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache werden auf Verlangen franco zugesandt.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen und verschönernden Einfluss auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Dresden u. Teplitz a. E.

(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die beste Seife für zarten, rosig-weichen Teint, sowie gegen alle hautunreinlichkeiten u. Sommerproessen. à St. 40 fr. bei Apoth. Gela u. Frz. Nischlavy. II. 200B.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindearzte **Fr. Plangger** in Mühlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.

434 74

Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

Restauration „zur Südbahn“

Bahnhofstrasse.

Hiermit beehre ich mich, die höfliche Mittheilung zu machen, daß meine sämtlichen Gastlocalitäten neu renoviert wurden, und dadurch meinen verehrten Gästen einen recht angenehmen Aufenthalt bieten.

Im Auschanke befinden sich vorzügliche Weine und das allgemein beliebte Doppelmarzen-Export-Bier aus der Brauerei Puntigam à Liter 20 fr.

Indem ich auch noch auf meine ausgezeichnete kalte und warme Küche aufmerksam mache, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

L. Walentschak.

Dank.

Der wohlgeborene Herr **Dr. Franz Stor**, Advocat in Laibach, hat uns Unterzeichnete in der Erbschaftsangelegenheit des verstorbenen **Alexander Dreo** pto. 160.000 fl. durch 4 Jahre vertreten. Er reichte für jeden Theil 21 Klagschriften ein und streckte uns für Stempel und Caution mehrere Tausend Gulden vor. Eine so grosse Klage wird selten geführt werden. Die Klagschriften hatten einen solchen Umfang, dass sie als Frachtgut von Gericht zu Gericht transportiert werden mussten. Der Herr Doctor führte aber den Process in allen Instanzen zu unserer vollsten Zufriedenheit durch.

Deshalb erachten wir es als unsere höchste Pflicht, ihm für Dieses den tiefgefühlten Dank auszusprechen und ihn allen, eines Rechtsfreundes Bedürftigen wärmstens anzuempfehlen.

Frasslau, 24. Mai 1896.

Johann Hojnik und Matthäus Hojnik.

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche sammt Zu-

gehör ist mit 15. Mai zu vergeben.

Dasselbst auch ein schönes Zimmer

mit oder ohne Möbel, auf Wunsch

auch Küche, sofort zu vermieten.

Adresse in der Expedition. 342-42

Tüchtige COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen

placierte unentgeltlich die Stellenvermittlung

des Vereines Oester. Handelsangestellter.

Offerte mit Photographie sind zu richten

an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Ein Pferd

circa 14 F hoch (Doppelponnies) 6—10 Jahre alt, vollkommen verlässlich im Fahren u. Reiten, wird zu kaufen gesucht. Anfragen an die „Deutsche Wacht“ Cilli unter „Nr. 464“.

Magazin

nahe der Bahn

wird aufzunehmen gesucht.

Anfrage „Hotel Löwe“.

Untersteirische

Bade- und Fremden-Zeitung.

Besondere Beilage zur „Deutschen Wacht“.

Die „Untersteirische Bade- und Fremden-Zeitung“ erscheint als unentgeltliche Beilage zur „Deutschen Wacht“ und wird gesondert nicht abgegeben. Sie gelangt in den Monaten April-Oktober zur Ausgabe. — Abonnierten erhalten die „Deutsche Wacht“ kostenlos.

Cilli, 24. Mai 1896.

Ständige Ankündigungen auf den Raum eines Zeldes im „Bäder- und Hotelwegweiser“ kosten für den Jahrgang 9 Gulden. Einzahlungen anderer Art nach Nebenkosten. Alle Zuschriften und Anfragen wolle man an die „Deutsche Wacht“ in Cilli richten.

Ausflüge in die Sannthaler Alpen.

III. Die Tour auf den Steinersattel (1879 m).

Man verlässt das Schutzhause Okreschel in südlicher Richtung an der Alpenhütte vorübergehend und gelangt unter dem Schuttkegel der Turska Gora auf jenen der Brana, welchen man auf ziemlich steilem Wege aufwärts gehend in der Höhe von 1700 m verlässt, um einen durch die Wände bis zur Höhe des Steinersattels führenden Weg zu erreichen. Derselbe ist vollkommen gefahrlos zu passieren und durchaus in gutem Zustande. An allen nur irgendwie gefährlich scheinenden Stellen sind Drahtseile angebracht. Der Weg wird von der Section Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereines jederzeit in gutem Zustande erhalten. Bietet auch der Aufstieg prächtige Bilder, so ist die Aussicht auf der Höhe des Sattels durch die angrenzenden Berge u. zw. nach Osten durch die Baba (Planjava) nach Westen durch die Brana verdeckt. Ausblicke südlich gegen Stein und nach Krain und nördlich gegen den Leonhardsattel und die Ovčeva sind so ziemlich alles, was sich dem Auge darbietet. Sehr schön ist der Ausblick ins Logarthal. Vom Steinersattel aus lässt sich mit leichter Mühe, und wir wollen das allen Touristen empfehlen, die keine höheren Touren unternehmen wollen, ein Ausflug auf die Brana (2246 m) veranstalten. Allerdings ist trotz des markierten Weges ein Führer anzurathen. Die Gehzeit von der Okreschelhütte auf den Steinersattel beträgt höchstens 2 Stunden. Vom Steinersattel auf die Brana braucht man bei gutem Gehen 1 Stunde, zurück zum Steinersattel nur eine halbe Stunde. Der Ausblick von der Brana ist überaus lohnend und Freunden der Alpenflora theilen wir mit, dass sich auf der Brana schon das Erythrichium nanum (Himmelsherold) vorfindet. Vermöge der nach Süden verschobenen Lage der Brana ist die Aussicht auf die ganze Kette der Sannthaler Alpen eine ziemlich umfassende. Besonders grossartig ist die Fernsicht nach Süden; sie reicht bis zum Monte Maggiore, den Krainer Schneeburg u. s. w. Geübtere Bergsteiger können die Tour von der Brana über Schmautscharje zum Urschitsch (Feistritz-Ursprung) leicht in 2½ Stunden zurücklegen. Kehrt man jedoch von der Brana zum Ausgangspunkte, dem Steinersattel, zurück und verfolgt man den von der Section Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereines angelegten Steig, so gelangt man in 2½ Stunden zum Urschitsch, woselbst sich das Touristenhaus der Section Krain befindet. Auf diesem Wege berührt man nach halbstündiger Wanderung die bei der Cote 1447 liegende Halterhütte, woselbst man saure und süsse Milch und Käse bekommt. Vom Urschitsch nach Oberstreine geht man nahezu 3 Stunden; in Oberstreine ist ein Einspanner zu haben, mit welchem man in einer halben Stunde Stein erreicht. Von Cilli aus lässt sich diese Tour also folgendermassen veranstalten: Verlässt man Cilli um 4 Uhr morgens mittels Wagen, so kann man, wie schon ausführlich ge-

schildert, abends auf der Okreschelhütte sein. Von der Okreschelhütte um 4 Uhr morgens aufbrechend kommt man über den Steinersattel — und auch die schöne Hochgebirgsparie auf die Brana mit eingerechnet — nach Stein zu dem ungefähr um 5 Uhr fortfahrenden Zuge der Stein-Laibacher Localbahn und kann in Cilli mit dem Nachteilzuge um halb 2 Uhr eintreffen. Man benötigt also zu dieser Partie nicht ganz 48 Stunden. Hiebei sei jedoch ausdrücklich bemerkt, dass alle Gehzeiten in mässiger Gangart gerechnet sind. Geübter Bergsteigern kann vom Steinersattel aus noch eine zweite Tour empfohlen werden. Es ist die sogenannte directe Tour auf die Baba (Planjava 2392 m). Dorthin führt ein höchst interessanter Aufstieg, welcher durchwegs markiert ist und auf der krainischen Seite des Steinersattels ungefähr bei der Cote 1900 abzweigt. Die Gehzeit beträgt ungefähr 4 Stunden. Die Aussicht von der Baba ist eine sehr schöne und lohnende. Das Logarthal präsentiert sich besonders herrlich von dort aus und der ganze Zug der Sannthaler Alpen bietet einen grossartigen Ausblick. Nicht zu empfehlen ist der Weg auf die Baba-Planjava von der früher erwähnten Halterhütte (Cote 1447), da derselbe beinahe durchwegs über steile Grasflächen langweilig hinaufführt und überdies bedeutend länger ist, als der früher angegebene directe Weg. (Weitere Aufsätze folgen.)

Cur- und Fremdenliste des Kaiser-Franz-Joseph-Bades Cüsser.

Am Schlusse der Saison 1895: Am 6. September Frau Marie von Kremer-Annenrode, Advocatens-Gattin, mit Fräulein Tochter Mathilde aus Wien; Herr Adriano Ofenheimer, stud. techn., aus Triest; Herr Hermann Schultheiß, Privat, mit Frau Gemahlin aus Leipzig; Frau Emilie Wagner, Beamten-Gattin, mit Fräulein Tochter und Herrn Sohn, aus Andreasberg; Maria Potratz, f. f. Rechnungsraths-Wittwe aus Laibach; Herr Erwin Pfeiffer, Kaufmann, mit Frau Gemahlin aus Wien. Am 7. September Carl Jordan, f. f. Oberfinanzrath, mit Frau Gemahlin aus Graz. 8. September: Josef Reiner, Privat, mit Frau Gemahlin aus Budapest. 9. September: Adolf Grima, Chemiker aus Zürich. 10. September: Franz Waldner, Official der Südbahn, mit Frau Gemahlin aus Bozen; Mathias Gogola, Official der Südbahn aus Wippach; Carl Meß, f. u. f. Artillerie-Oberleutnant mit Frau Gemahlin aus Wien. 12. September: Albert Obenaus, Privat, mit Familie, aus Paribus. 13. September: Dr. Alois Valenta Edler von Marchthurn; f. f. Regierungsrath und Spital-director aus Laibach. 14. September: Hermann Harrer, Hausbesitzer aus Wien. 15. September: Robert Ritter von Krainer, f. u. f. Oberst aus Przemysl. Dr. Josef Liss, pract. Arzt aus Reh; Dr. Adolf Wahr-mund, f. f. Professor aus Wien. 16. September: Alexander Eyle, Mag. Pharm., aus Ischl. 17. September: Josef Brückner, Privatier mit Herrn Sohn und Diener aus Passau. 18. September: Michael von Servastianoff, Staatsbeamter aus Lublin; Frau Rosina Mahorich, Private, mit Fräulein Tochter aus Port Said. 20. September: Herr Julius Schober, Privat, mit Frau Gemahlin aus Venetien. 22. September: Franz Zimmermann, Privatier, mit Familie, aus Berlin. 23. September: Graf Curt zur Lippe-Bistensfeld-Weihenfeld, Privat, mit Fräulein Tochter, Gesellschafterin und Stubenmädchen aus Graz. 24. September: Luigi Stagni sen., Commandatore aus Alexandrien. 26. September: Robert Leberer, Reisender aus

Wien. 27. September: Carl Krause, Privat, mit Herrn Sohn aus Gmunden. 28. September: Frau Alvine Beloch, Gutbesitzerin, mit Nichte, Fräulein Else Beloch, aus Rom. Diverse Gäste und Passanten aus der Umgebung.

Saison 1896: Am 1. Mai: Herr Johann Fischer Edler von Algon, f. f. Major d. R., aus Krems; Adalbert Rückner, Privat aus Salzburg. 2. Mai: Hans Brunlehner, Bergverwalter aus Oberdorf; Richard Amstettner, Beamter aus Krakau; Moritz Friedmann Reisender aus Mainz. 3. Mai: Friedrich Haider, Hausbesitzer mit Frau Gemahlin, aus Mödling bei Wien; Frau Bertha Olbrich, Beamten-Gattin, aus Wiener-Neustadt. Frau Auguste Rustler, Modistin aus Graz. 5. Mai: Herr M. Hofmann, Kaufmann aus Wien. 6. Mai: Herr Josef Tiefel von Marschall, f. f. Oberstabsarzt d. R., aus Graz. 7. Mai: Frau Anna Decrinis, Private, mit Frau Tochter, aus Graz; Herr Ed. Feldmann, Privat, mit Sohn aus Leibnitz. 8. Mai: Herr Anton Bauer, Privat, aus Murau. 9. Mai: Frau Anna Edle von Nigler, f. f. Schulrathe-Wittwe, mit Fräulein Tochter, aus Graz; Herr Dr. Franz Edler von Nigler, Privat, aus Wien; Herr Dr. Friedrich Edler von Nigler, Hof- u. Gerichtsadvocat aus Graz; Herr Paul Komisch, Privat, mit Herrn Sohn aus Olmütz. 10. Mai: Herr Abraham Marcus, Reisender aus Kaschau; Herr Julius Deutsch, Privatier aus Darmstadt. 11. Mai: Herr Carl Sigl, f. f. Bezirksschreiber i. P., aus Klagenfurt; Herr Dr. Engel, Gutbesitzer aus Tüchern. Herr Carl Meyer, f. u. f. Major aus Peitau. Frl. Hermine Giontini, Private, aus Laibach; Herr August Werner, Privatier, mit Diener aus Olmütz; Frau Anna Mühlbach, Private, mit Frl. Tochter, aus Paribus. 13. Mai: Herr Franz Edler von Mattanovich, f. u. f. Oberst aus Graz. 14. Mai: Frau Minna Goebbel, Advocatens-Gattin aus Murau; Herr Adolf Kemper, Reisender aus Mainz; Herr Eugen Hammersthal, Privat, aus Wien; Herr Gustav Schwarz, Kaufmann, mit Frau Gemahlin aus Wien; Passanten und Gäste aus der Umgebung. Gesamtzahl 135.

Bäder- & Hoteladressen.

Cilli. Hotel „goldener Löwe“, Ringstrasse, in nächster Nähe des Bahnhofes, Post- und Telegrafen-amtes. Schöner Speisesaal, schattiger Garten. Ausschank von Gonobitzer weissen und rothen Eigenbauwein. Fahrgelegenheiten im Hause. 408

Cilli. „Hotel weißer Ochs“ (Wregg). — Hotel ersten Ranges. Gute Küche. — Bequeme Betten. — Anerkannt beste Weine zu mässigen Preisen. — Radfahrer-Gau-verbands-Gasthof.

Gottschee. Deutsche Sprachinsel, knapp unter dem Friedrichstein-Gebirge, mit ausgedehnten Nadelholzwaldungen, interessanten Eishöhlen und Tropfstein-grotten, empfehlen wir 298

Hotel Post in schönster günstiger Lage, umgeben von schattigen Alleen und Anlagen, welche zum eigenen Besitz gehören. — Comfortabel eingerichtete Zimmer. — Billige Preise. — Gute Restauration, Sommergarten. — K. k. Post- u. Telegraphenamt im Hause. Anton Hanff, Eigentümer.

Marburg a. D. Hotel Meran. Nächst dem Südbahnhofe gelegen. — Bedeutend vergrössert. — Aller Comfort der Neuzeit. — Schöner Speisesaal, schattiger Garten. — Gute Restauration. — Billige Preise.

Bad Radein. Berühmter Natron-Lithion-Säuerling, besonders für Gicht, Magen- und Harn-krankheiten. — Billiger Aufenthalt. — Alles Nähere in den Brunnenschriften. 356

Eduard Folkmann
Bandagist, chirurgischer Instrumentenmacher — Hauptplatz 14 GRAZ Hauptplatz 14. 354

Neumarkt in Obersteiermark.

Dass Neumarkt unzweifelhaft die einstige keltisch-taurische Stadt Noreja war, geht einerseits aus den in der Nähe von Mariahof vor mehreren Jahren gemachten Ausgrabungen keltischer Baureste, mit Stein belegten Trichtergruben, anderseits aus den bei Einöd ausgegrabenen Funden hervor, welche zeigen, dass dieser Ort eine Vorveste der Stadt Noreja war; denn aus jenen hier ausgegrabenen Römersteinen mit der darauf vorkommenden Inschrift "Sexvir" ist ersichtlich, dass hier eine grosse Stadt mit Beamten bestanden haben musste; diese Sexvire waren Orden, denen die Aufgabe zufiel, bei Festen, heiligen Gastmählern und Opfern die Zusammenkunft des Volkes anzurufen. Sie hatten ihren Sitz nur in einer Stadt.

Den barbarischen Völkern jener Zeit dienten die Festungen (Pfahlwerke aus mächtigen Baumstämmen und hölzerne Blockhäuser) weniger zum Schutz der Grenzen, sondern vielmehr als Schlupfwinkel und Zufluchtsorte während des Krieges.

Noreja war eben auch eine solche Bergveste. Sie ist zwar, da sie von den Römern nicht belagert wurde, nirgends beschrieben, doch zur Zeit des Cimberneinfalles zuerst benannt und es war jenen bei Anlage der Strasse jedenfalls wohl bekannt wo die Festung Noreja gestanden. Sie dürfte daher in der *Tabula Peutingeriana* der äusserste Umfang des Vertheidigungs-Rayons, gleichlautend mit Noreja, bezeichnet worden sein.

Der Ort hat seinen heutigen Aufschwung erstlich der Eröffnung der Kronprinz Rudolfsbahn (jetzt zu den k. k. österreichischen Staatsbahnen gehörig) zu verdanken, die ihren Schienennetz durch das Gemeindeteritorium desselben legte und darunter eine Station errichtete. Dadurch wurde der früher so wenig besuchte Theil des Landes dem allgemeinem Verkehr erschlossen und leichter zugänglich gemacht.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Grund und wohl die Hauptursache des raschen Aufblühens und des grossen Fremdenverkehrs des Ortes ist, dass unter den Bewohnern der Gegend die Lungentuberkulose eine unbekannte Krankheit ist. Die günstigen Erfolge, welche solche Kranke durch den Aufenthalt erreichten, wurden bald in weiteren Kreisen bekannt und bewogen immer mehr und mehr Fremde, sich längere Zeit in Neumarkt aufzuhalten.

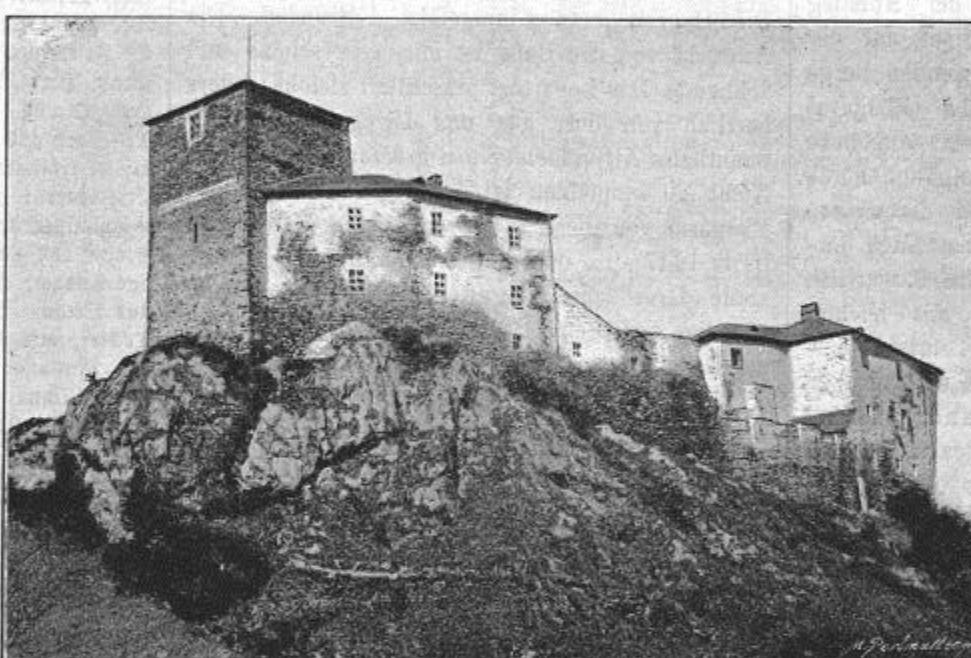
Neumarkt und sein Gemeindegebiet liegt nahe der Landesgrenze gegen Kärnten, im sogenannten Neumarkter Sattel, welcher die tiefste Einsenkung der Centralalpen auf ihrem ganzen Zuge vom Mittelmeere bis zum Murdurchbruch bei Bruck bildet. Er erstreckt sich zwischen der Murauer Gruppe und dem Zirbitzkogelstocke, dessen nördlicher Abfall gegen das Murthal eine nur kurze 1 km lange Thalenge bildet und dessen südliche Abdachung eine ausgedehnte, beckenartige, hügelige Thalweitung (Hochebene) mit einer Seehöhe von 890 m darstellt.

Diese Einsenkung zwischen dem Schauer- und Lindfelde hat gut baute Aecker und Wiesen, ist von zahllosen kleinen Gehöften und Ortschaften belebt und wird im Westen von den Abhängen des Kalkberges (1578 m) und den Grebenzen (1870 m) umrandet; im Osten reicht sie bis an das Kreuzeck (1463 m), einer Vorlägerung, die mit der Hauptmasse der geschlossenen Urgebirgsformation, den Seethaler Alpen (Zirbitzkogel 2397 m), mittels eines tief gelegenen Sattels bei Perchau (1005 m) zusammenhängt und von einer Strasse übersetzt wird.

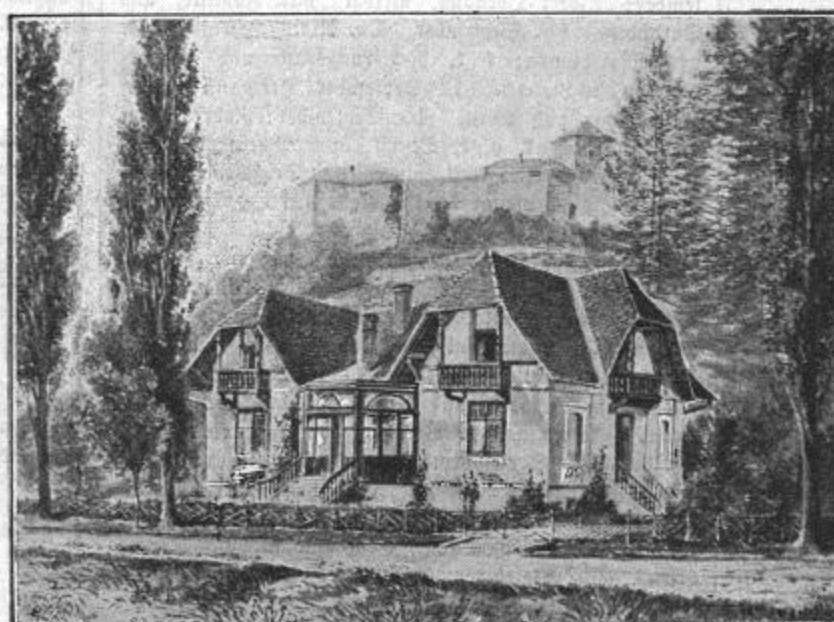
Dieser althistorische Markt bildet ein von der Reichsstrasse durchzogenes, längliches Viereck von Norden nach Süden, welches in der Mitte einen ebenso gestalteten, grossen freien Platz einschliesst; von diesem zweigen



Neumarkt.



Schloss Forchtenstein.



Villa Schwetter.

mehrere kleine Gassen ab. Der Markt überragt im Westen das 59 m hoch gelegene Schloss Forchtenstein, von dem aus ringsherum feste, noch wohl erhaltene Umfassungsmauern mit drei runden Eckthürmen – welche bewohnt werden – den Orrt einschliessen.

Von Süden nach Norden zieht sich zwischen beiden Häuserreihen der breiten Strasse eine Kastanienallee, die Promenade, der sich in ihrer Fortsetzung gegen Norden die neuen Parkanlagen anschliessen. In der Mitte dieser Allee, am Platze, speist eine hieher geleitete Quellenwasserleitung zwei Auslaufbrunnen.

Die Bewohner, durchweg Deutsche und Katholiken, sind gutmütig, aufrichtig und friedlich, gegen Gäste und Fremde zuvorkommend und beschäftigen sich, wie auch die übrigen Bewohner des Bezirkes grössten-

theils mit Landwirtschaft und Viehzucht, welche ihren Reichthum und den Hauptherwerbszweig bilden.

Neumarkt und seine unmittelbarste Umgebung bieten den Cur- und Sommergästen gute, hinlängliche Unterkunft.

Zu den besteingerichtetsten und vorzüglichsten Anstalten zählen drei Objecte, welche der hier begüterten Frau Baronin Julie Dickmann v. Seben gehörten und unter ihrer umsichtigen persönlichen Leitung stehen. Es sind dies; das Pichlschloss, das Curhaus und das Engelmayerhaus.

Von Seite der Besitzer wird auf diese im besten Ruf stehende Anstalt die grösstmögliche Sorgfalt verwendet, so dass die hier Heilung suchenden Personen sowohl im Sommer wie auch im Winter bezüglich Unterkunft, Verpflegung, Bedienung u. s. w. stets befriedigt sind und den ihnen so lieb gewordenen Ort nur ungern verlassen.

Westlich von Neumarkt erhebt sich auf einer derselben um 59 m überragenden Anhöhe das höchst romantische Schloss Forchtenstein (894 m). Dieses Schloss, mit einem aus der Römerzeit stammenden Wartthurme, war bis in jüngster Zeit als Ruine dem Verfalls preisgegeben. Der gegenwärtige Besitzer, Herr k. u. k. Major Henry Cary, hat dasselbe im Jahre 1887 zu einem vollkommen nett ausgestatteten Schloss ausgebaut und auf diese Weise für die

bleibende Erhaltung dieses historischen Alterthums gesorgt.

Von Villen heben wir hervor: Villa Buchberg, hintere Buchbergsgasse Nr. 14, Villa Schwetter und Villa Wolf.

Im Markte selbst sind 14 Gasthäuser, in denen Gästen und Fremden Unterkunft geboten wird.

Zwei Wegstunden von Neumarkt entfernt liegt das Mineralbad Einöd (740 m), am Fusse des Grobenberges (1361 m) in der Ortsgemeinde Dürnstein.

Dieser idyllische, von Wald umflossene Flecken ist von Neumarkt 8.5 km entfernt und befindet sich 10 Minuten in südlicher Richtung eine Haltestelle der Eisenbahn.

Das Wasser dieses Mineralbades sprudelt am Fusse des Berges, in der nächsten Nähe des Wohnhauses, aus zahlreichen Quellen hervor und fliesst grösstenteils unbenutzt ab. Die Hauptquelle, welche unter dem Fussboden des Badhauses entspringt und zu Wannenbädern verwendet wird, ist ein warmer Säuerling, rein, klar und geruchlos, von salzig prickelndem Geschmacke, braust mit Wein vermengt auf; erwärmt hat es eine milchweisse Farbe. Es besitzt eine Temperatur bis 20° R., welche in früherer Zeit bedeutend höher gewesen sein musste.

Bezüglich des Einflusses des Höhenklimas auf die Tuberkulose äusserte sich Dr. Friedrich Gauster in einem in der wissenschaftlichen Versammlung des Wiener medicinischen

Doctoren-Collegiums am 7. April 1884 gehaltenen Vorträge folgndemassen: „Bezüglich der Bedingungen zur Immunität einer Gegend gegen Tuberkulose erwähne ich, dass sowohl im milden als auch im rauen Klima Tuberkulose vorkommt und in den mildesten südlichen Gegenden sogar viel häufiger, als in den rauhesten Gebirgsgegenden und es ist bedauerlich, dass durch Huldigung der veralteten Anschauung, ein mildes Klima allein könne das Fortschreiten der Tuberkulose aufhalten*, alljährlich viele Tausende von Lungenkranken dem Tode geweiht werden, indem sie den richtigen Zeitpunkt zur Erreichung der Heilung versäumen. Es wurde häufig behauptet, dass bei Leuten, welche beständig im Freien leben, Tuberkulose fast gar nicht vorkomme und dass dieses Leiden durch fortwährenden Aufenthalt im Freien überall geheilt werden könnte. Die tägliche Erfahrung zeigt aber, dass bei Leuten, deren Beruf es mit sich bringt, dass sie den ganzen Tag im Freien zu bringen, Tuberkulose nicht viel seltner zu finden sei, als bei anderen Berufs-Kategorien. Ich habe in den Jahren 1873, 1874 und 1875 eine statistische Zusammenstellung aller bei dem damaligen Personal der Kronprinz Rudolfsbahn vorgekommenen Erkrankungen an Tuberkulose, welche in diesen Jahren zur ärztlichen Behandlung kamen, nach den verschiedenen Dienstes-Kategorien gemacht.

Ich muss voraus erwähnen, dass nur ganz gesunde Individuen in den Dienst aufgenommen wurden, dass es sich mithin zumeist nur um Fälle handeln konnten, in welchen sich die Tuberkulose erst während der betreffenden Dienstleistung entwickelte. Ich summierte zu diesem Zwecke sämmtliche Dienstes-Kategorien in zwei Gruppen, nämlich in solche, welche fortwährend im Freien beschäftigt sind (als Maschinenpersonal, Zugsbegleitungs-personal und Streckenpersonal), und in solche, welche fortwährend in geschlossenen Räumen beschäftigt sind (d. i. in Bureaux, Werkstätten etc.). Dabei stellte sich heraus, dass von je tausend jener Bediensteten, welche fortwährend im Freien beschäftigt sind, 34 Fälle von Tuberkulose und von je tausend Bediensteten, welche fortwährend in geschlossenen Räumen leben, 85 Fälle von Tuberkulose zur ärztlichen Behandlung kamen.

Aus diesen Zahlen, welche zweifellos richtigen Daten entnommen sind, ist zu ersehen, dass im Allgemeinen Tuberkulose unter den vorzugsweise im Freien Lebenden allerdings seltener vorkomme als bei Individuen, welche vorzugsweise in geschlossenen Räumen leben, jedoch lässt sich daraus auch der Schluss ziehen, dass der Aufenthalt im Freien überhaupt weder vor der Entwicklung der Tuberkulose schütze, noch die Heilung derselben bewirke. Man hat bisher angenommen, dass in jener Gegend Immunität gegen Tuberkulose zu finden sei, welche eine gewisse Höhe über der Meeresfläche übersteigt und wurde die Grenze, wo die Tuberkulose aufhört, in verschiedenen Weltgegenden sehr verschieden angeben. Es erweckt Zweifel, dass nur die Höhenlage allein der Grund der Immunität gegen Tuberkulose sei. Wir wissen mit Bestimmtheit, dass in Gegenden, welche tiefer liegen als 730 Meter, nirgends Immunität gegen Tuberkulose zu finden sei und dass die Grenze der Immunität über dieser Höhe sehr verschieden sein könne. Wir finden in einzelnen unserer schönsten Gebirgsgegenden, welche höher liegen als 730 Mtr. (Tarvis, Bleiberg, Aussee, Eisen-er u. s. w.), unter den dort Lebenden Tuberkulose und sehen an Lungenkranken, welche sich dahin begeben, keine Heilung ihres Leidens eintreten, während in anderen ebenso hoch gelegenen, nicht weit davon entfernten Gegenden Tuberkulose nicht vorkommt und bei importierten Fällen zur Heilung ge-

schichten stets feucht erhält und stellen weise sogar Sumpfe bildet; ferner üppige Vegetation und endlich, offenbar als Folge der erwähnten Umstände, einen durchschnittlich sehr hohen Ozongehalt der Luft.

Die erwähnten Verhältnisse, welche wir wohl als Bedingungen zur Immunität gegen Tuberkulose zu bezeichnen berechtigt sind, weil eben nirgends Immunität zu finden ist, wo jene nicht vorhanden sind, finden wir nur in der Central-Alpenkette. Wir finden in ganz Niederösterreich, in Oberösterreich, im Salzkammergut,

langt. Es ist also nicht richtig, dass die Höhenlage, die dünnere Luft, allein der Grund der Immunität ist, sondern es müssen hiezu noch ganz andere Bedingungen nothwendig sein (geologische, meteorologische und klimatische Verhältnisse), in welchen Immunität gegen Tuberkulose herrscht. Ich habe durch vieljährige Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen, dass in den österreichischen Alpenprovinzen Immunität gegen Tuberkulose nur in solchen Gegenden zu finden sei, wo der Boden von Granit, Gneis, Glimmerschiefer und diesen verwandten krystallinischen Schieferformationen gebildet wird, und zwar erst in einer Höhe von mehr als 730 Meter über der Meeresfläche.

Ferner finden wir in Gegenden, in welchen die Immunität gegen Tuberkulose constatiert ist, grossen Reichthum des Bodens an Wasser, d. i. zahlreiche Quellen, deren Wasser eben nicht sofort wieder versickern kann, daher die Humusversickerung.

Es fragt sich nun, warum kommt in Gegenden, in welchen die vorerwähnten Bedingungen vorhanden sind, keine Tuberkulose vor und warum heilt dort importierte Tuberkulose, was ist eigentlich das wirksame Agens gegen die Tuberkulose in solchen Gegenden?

Diese Wirkung haben verschiedene Autoren dem höheren Ozongehalte der Luft zugeschrieben. Der Ozongehalt in sehr hochgelegenen Gegenden ist durchschnittlich viel grösser als in tiefer gelegenen, ferner ist derselbe in solchen Gegenden, in welchen die vorerwähnten Bodenverhältnisse vorhanden sind, die ich für die Immunität gegen Tuberkulose als unerlässlich erklärte, durchschnittlich

viel grösser und gleichmässiger, als in Gegenden mit anderen Bodenverhältnissen.

In Neumarkt in Obersteiermark, in der Höhe von 835,5 m, auf krystallinischen Schieferformationen gelegen, wo alle vorerwähnten Bedingungen zur Immunität gegen Tuberkulose vorhanden sind, betrug der höchste Ozongehalt nach der meteorologischen Beobachtung dortselbst in den Monaten Juni, Juli, August je 10°, der geringste je 9,3° und der mittlere im Juni 9,5°, im Juli 9,8° und im August 10°, während in Bleiberg in Kärnten, welches 892 m über der Meeresfläche liegt, grösstenteils von Kalkgebirgen umgeben ist und dessen Boden von verschiedenen Gliedern der Kohlenformation, buntem Sandstein, Hallstätter Kalk, Kalkmergel u. s. w. gebildet wird und wo keine Immunität gegen Tuberkulose herrscht, der höchste Ozongehalt im Juni 4°, im Juli 4° und im August 5°, der geringste im Juni 0°, im Juli 0° und im August 1°, der mittlere Ozongehalt im Juni 2,1°, im Juli 1,7° und im August 2° betrug.

Bei Vergleichung dieser Zahlen ist es auffallend, dass in Neumarkt der Ozongehalt den geringsten Schwankungen unterlag und dass das Minimum desselben dort nie unter 9° herabging. Durch diese Ergebnisse wird man unwillkürlich immer wieder zu der Vermuthung gedrängt, dass denn doch das Ozon an der in Rede



Pichlschloss.



St. Marein bei Neumarkt.



Curhaus.

stehenden Wirkung nicht ganz unbeteiligt sein kann.

Bei der Annahme, dass die Koch'schen Bäellen die Ursache der Tuberkulose seien, ist auch die Erklärung, warum Tuberkulose in immunen Gegenden nicht vorkommt und warum bei importierten Fällen von Tuberkulose daselbst stets die später zu erörternden Veränderungen eintreten, eine sehr einfache. Es ist nämlich bekannt, dass gewisse Pflanzen nur unter bestimmten klimatischen Verhältnissen gedeihen. Die meisten Pflanzen, welche in niedrig gelegenen Gegenden wachsen, gehen im Alpenklima zu Grunde, wenn man sie dahin verpflanzt und umgekehrt gehen die meisten Alpenpflanzen in tief gelegenen Gegenden über kurz oder lang zu Grunde. Ebenso verhält es sich mit manchen Thieren. Ganz analog dieser Thatsache können wir sagen: Der Tuberkel-Bacillus findet, gleichgültig, ob wir das Ozon oder irgend etwas anderes uns noch Unbekanntes oder eine Summe von verschiedenen Agentien als Ursache davon annehmen, in immunen Gegenden eben nicht die Bedingungen zu seinem Leben, er geht daselbst zu Grunde und wird nachträglich als toter Körper aus dem Organismus ausgeschieden. Diese Ansicht wird auch durch den tatsächlichen Vorgang bei importierter Tuberkulose in immunen Gegenden bestätigt, indem er stets zur Ausscheidung der Krankheitsprodukte aus dem Körper und in Fällen, wo überhaupt Heilung noch möglich ist, zu nachträglicher Vernarbung der Gewebsdefekte kommt.

Aus demselben Grunde werden wir, wenn wir überhaupt die Ansteckungsfähigkeit der Tuberkulose voraussetzen, es erklären finden, dass die Tuberkulose Fremder, wie die Erfahrung zeigt, auf die Bewohner immuner Gegenden nicht ansteckend wirkt. Auf gleiche Weise lässt sich auch das analoge Verhalten anderer Infektionskrankheiten erklären. Wir wissen, dass gewisse Gegenden von gewissen Epidemien immer verschont bleiben, so z. B. ist in Gegenden, in welchen Immunität gegen Tuberkulose herrscht, noch niemals das Auftreten von Cholera beobachtet worden.

Die Temperaturverhältnisse, namentlich rasche Temperaturwechsel, die Luftströmungen, Niederschläge u. s. w. haben auf die Immunität einer Gegend und auf die Heilbarkeit der Tuberkulose keinen nachweisbaren Einfluss. Wir werden selbstverständlich bei Lungenkranken, die wir behufs Heilung in das Gebirge schicken, alle klimatischen Schädlichkeiten zu vermeiden suchen, werden daher Gegenden in windgeschützter Lage den exporrierten vorziehen, jedoch nur, um die Kranken vor öfters auftretenden entzündlichen Affectionen der Atemorgane möglichst zu bewahren und um ihnen den Aufenthalt im Freien zu ermöglichen.

Nach dem bisher Mitgetheilten können wir also mit Bestimmtheit aussprechen: „Immunität gegen Tuberkulose ist nur in solchen Gegenden zu finden, wo in einer Höhe von mehr als 730 m

der Boden von Urgestein und krystallinischen Schieferformationen gebildet wird und der Ozongehalt ein gleichmäßig hoher ist.“ Auf Grund dieser Anhaltspunkte können wir von vornehmesten in bestimmten Gegenden Immunität gegen Tuberkulose vermuten.“

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.85 p. Met. — japanische, chinesische u. c. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damastc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 82—102

Seiden-Fabrik G. Henneberg t. u. t. Hof. Zürich.

PRAGER HAUSSALBE

320—25

aus der Apotheke des

B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewandtes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

in Dosen à 35 kr. u. 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich depositierte Schutzmarke.

Hauptdepot:

B. FRAGNER, Apotheke „zum Schwarzen Adler“, Prag,
Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.



tief unterm Preis

Sonnenschirme

bei

G. Schmidl's Nchf.

CILLI.

Schallthaler Kohlenbergbau

Besitzer: D. v. Lapp

WÖLLEN (Steiermark)

offeriert:

450-48

Lignit (foss. Holz) ungeschnitten	mit fl. 0.14	per Mte. ab Werk Stalls.
dto. pfengerecht geschnitten	" 0.18	
Stückkohle	" 0.14	
Kleinkohle 26/50 m/m	" 0.08 1/2	
Grobgras 15/26 m/m	" 0.06 1/2	
Holzkohle aus foss. Holz) in Größen v. 15 bis 40 m/m	" 1.40	
" v. 40 m/m aufw.	" 1.80	



„Styria“-Fahrräder

von

Joh. Puch & Comp. in Graz sind und bleiben die besten.

Zu haben bei

Friedrich Jakowitzsch, Cilli Rathhausgasse 21.

Tuch-, Manufactur-, Kurz-, Galanteriewaren und Spezerei-Geschäft.

Größtes Lager Untersteiermarks von Mähmaschinen und Fahrrädern.

Allein-Verkauf für Cilli und Umgebung der Styria-Fahrräder von Joh. Puch Comp. Graz.

R. F. priv.
absolut feuerfest, gegen Einbruch sichere

CASSEN

anerkannt vorzüglichster Construction
offeriert billigst die altrenommierte Fabrik

M. Adlersflügel,
Wien. I., Franz-Josefs-Quai Nr. 13.

Lieferanten der Raiffeisen-Spar- und Darlehenscassen-Vereine
409-86

Christliche Firma.

Anker Liniment. Capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglich schmerzstillende Ein-
reibung: zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl.
vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dies
ses allgemein beliebte Hausmittel gef. stets
kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen
mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als
echt an. Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.



In Cilli zu haben in der Apotheke zur Marienhilf des Carl Gela.



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl.
Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tüle
von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhrn
und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste
und beste Sorte Fuhräder zu 100 fl. — Um Näheres verlangt
Jedermann den Preis-Courant.

Erste Preise aller von d'r Firma beschickten Ausstellungen.

Claviere, Pianinos, Harmoniums



anerkannt bester Konstruktion,
eleganter Ausstattung und von
schönem, gefüglichen Ton
liefern

Al. Hugo Lhotá

in Königgrätz, Böhmen.

Biliale:

WIEN III.

Solestanergasse Nr. 21.

Preislisten gratis und französ.
Verkauf auch auf Raten.
Export nach allen Ländern.

241—?

302—38

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Lissi.

Dr. 21

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1893

Eine Mark und dreißig Pfennig.

Humoreske.

Erzählt nach dem Dänischen von Emil Jona.

Otto Schwarz, ein ehemaliger Kaufmann, der sich von den Geschäften zurückgezogen, jetzt nach dem Tode seiner Frau mit seiner Tochter lebt, saß in seinem anheimelnden Speisezimmer in der Nähe des gedeckten Tisches und warf nach diesem hin und wieder einen verzweifelten Blick.

Er hält eine Zeitung in der Hand, aber, wie es scheint, liest er nicht darin, denn er hält sie verkehrt, ohne bisher seinen Irrthum bemerkt zu haben. Dann fällt sein Blick wieder auf die Suppenschüssel, deren Inhalt kalt wird. Der Tisch ist mit zwei Gedekken versehen, und zwei Stühle harren der Gäste. Schwarz wartet offenbar auf Jemanden, der sich verspätet hat, und das macht ihn verstimmt, denn Pünktlichkeit in Geschäften und zur Speisezeit ist eine seiner Haupttugenden gewesen. Frühstück und Mittag sind für ihn Dinge, die zu bestimmter Zeit stattfinden müssen. Wenn man nun aber hört, dass die Wanduhr schon fast drei Uhr zeigt, wird man sich leicht einen Begriff von seinem Gemüthszustande machen, denn er hat jetzt eine Stunde auf seine Tochter gewartet. Es ist unerhört, um halb vier Uhr noch nicht beim Dessert zu sein! Denn die Uhr hatte soeben geschlagen.

Es ist freilich ein unaussprechlich schmerzliches Gefühl, eine Suppe vor sich stehen und mit jeder Minute kälter werden zu sehen. Und außerdem wusste Herr Schwarz gar nicht, was seinem geliebten Kinde in der Stadt passiert sein könnte. Eine Unruhe ohnegleichen, in welcher der Schmerz des Herzens sich mit den Krämpfen des Magens vereinigte. Nie zuvor hatte Herr Schwarz so wie jetzt den Selbstmord verstehen können, und sein unruhiger Blick sucht vielleicht unter den Messern und Gabeln auf dem Tische die passende Waffe, womit er dem unerträglichen Dasein ein Ende machen könnte.

In diesem Augenblicke kommt Martha, die alte Köchin der Familie und Kammerjungfer des Fräuleins, ein weibliches Factotum und Drakel, in das Speisezimmer, in welchem man zur Zeit leider nicht — speist.

Herr Schwarz's Geduld ist fast zu Ende. Er kann es nicht länger aushalten, und mit einer verzweifelten Bewegung lässt er die Zeitung der Hand entfallen.

„Nanu, Herr Schwarz?“ fragte die Alte.

„Nanu, Martha?“ sagt der Unglückliche.

„Soll ich die Suppe hinaustragen?“

„Wie kann Dir so etwas einfallen, Martha? Antonie muss jeden Augenblick kommen. Wann ging sie aus, und wohin ging sie?“

Das Fräulein ging wie gewöhnlich um ein Uhr fort, um ihre Clavierstunde zu nehmen. Der Weg hin und zurück erfordert wohl eine Stunde, und sie könnte daher um drei Uhr zurück sein.“

„Und jetzt zeigt die Uhr schon fünf Minuten über halb vier.“

„Nun, es giebt auf der Straße junge Herren, welche hübschen Damen nahen und ihnen galante Complimente in die Ohren raunen,“ fuhr Martha eifrig fort.

„Antonie würde schon wissen, einen zudringlichen Kerl auf richtige Weise von sich fern zu halten. Ich habe sie auf amerikanische Art zur Selbstständigkeit erziehen lassen — das ist meine Freude.“

„Wirklich? Auf amerikanische Art? — Ja, das ist wohl möglich. Ich bin zwar nur ein einfältiges altes Mädchen, aber ich begreife gar nicht, wie man ein junges Mädchen allein auf der Straße laufen lassen kann.“

„Laufen! Aber, Martha, Du siehst ja selbst, dass Antonie sich durchaus beeilt.“

„Das nimmt kein gutes Ende, sage ich Ihnen, und das ist Ihre Schuld mit Ihrer amerikanischen Erziehung.“

Schwarz hatte plötzlich einen Entschluss gefasst.

„Martha, trage die Suppe hinaus,“ sagte er, „und gib mir meinen Hut und Stock. Ich will ihr entgegen gehen!“

Die Haushälterin nimmt brummend die Suppenschüssel und trägt sie hinaus, dann holt sie den Rock ihres Herrn herbei, aber in demselben Augenblick erklingt die Glocke im Corridor.

„Antonie, endlich!“ ruft der Vater, indem er den Rock wieder auszieht.

Das junge Mädchen tritt ein. Achtzehn Jahre, zwei Reihen blendend weißer Zähne, eine schlanke Figur, ein hübsches Gesicht, kleine Füße, schöne Hände, reizende Bewegungen — kurz, eine entzückende Erscheinung. In ihrer Toilette eine große Fülle von Bändern, Spangen, Federn und Blumen.

„Nun, bist Du endlich da?“ sagt der Vater in mürrischem Tone, indem er sich an den Tisch setzt und die Serviette ausbreitet.

„Vater, ich muss Dir sagen . . .“

„Zu Tisch, vor allen Dingen zu Tisch; Du kannst mir beim Essen Deine Verspätung erklären.“

„Aber Du weißt nicht, was geschehen ist. Ich habe ein kleines Abenteuer erlebt.“

„Ein Abenteuer?“ ruft Herr Schwarz, indem er sich im Stuhl zurücklehnt, während Martha ihm einen Seitenblick zuwirft, der gleichzeitig einen Triumph und einen Vorwurf ausdrückte und deutlich zu sagen scheint: Sagte ich das nicht?

„Die Sache ist sehr einfach, Vater, und es ist meiner Ansicht nach gar nicht nöthig, dass Du mich so streng anschaust und mit dieser Stimme sprichst. Ich hatte mein Portemonnaie vergessen. Ich bemerkte es nicht eher, als bis der Schaffner vor mir stand und das Fahrgeld verlangte. Was sollte ich sagen? Ich war vor Verlegenheit und Schreck ganz roth im Gesicht geworden. Der Schaffner stand immer noch mit ausgestreckter Hand vor mir und wartete auf das Fahrgeld, als in demselben Augenblick ein eleganter, junger Herr, der neben mir sass, so liebenswürdig war, die zwanzig Pfennige für mich zu bezahlen.“

„Das ist reizend, Antonie! Auf welche Weise willst Du dem jungen Manne die zwanzig Pfennige zurückzahlen?“

„Ich habe ja seine Karte bekommen, Vater. Hier ist sie, Du kannst selbst sehen, Adolf Müller, Secretär im Ministerium des Innern.“

Schwarz warf jedoch ärgerlich seine Serviette auf den Tisch und sagte:

„Martha, hole mir eine Droschke. Ich will zu diesem Herrn Müller fahren ihm seine zwanzig Pfennige zu übergaben.“

Herr Schwarz hat seinen Rock angezogen, den Hut aufgesetzt und wird immer ärgerlicher.

„Der Wagen hält vor der Thür,“ sagte Martha, „aber der Kutscher sagte, er könne nur eine Tour fahren, weil er später bestellt sei.“

„Nun, dann werde ich zur Rückfahrt einen anderen Wagen nehmen.“

Nachdem Herr Schwarz das Haus verlassen hat, erzählt Fräulein Antonie ihrer „alten Freundin“, dass

sie Herrn Müller schon viel länger gekannt habe, als sie ihrem Vater eingestanden hatte, dass er jeden Mittag in denselben Pferdebahnwagen einzusteigen sei, dass sie sehr wohl bemerkte, dass sie seine Aufmerksamkeit erweckte u. s. w.

„Na, das ist eine nette Geschichte!“ rief die erschreckte Haushälterin.

* * *

Indes geht Herr Adolf Müller in seiner Junggesellenwohnung auf und ab, als es plötzlich an die Thüre klopft und ein dicker Herr, einen Stock in der Hand und den Hut schräge auf dem Kopfe, atemlos ins Zimmer tritt.

„Mein Herr,“ beginnt der Fremde in erregtem Tone, „Ihr Betragen ist höchst unwürdig eines Gentleman. Man benutzt nicht die Verlegenheit eines jungen Mädchens, das sein Portemonnaie vergessen hat, und bietet ihm 20 Pfennige an. Meine Tochter war dem Pierdebahnshaffner durch östere Fahrten bekannt und brauchte daher nicht ihr Geld. Hier sind Ihre zwanzig Pfennig; meine Tochter und ich wollen Ihnen nichts schuldig sein.“

Während der dicke Herr mit großer Zungenspitzenfertigkeit spricht, beginnt er in seinen Taschen zu suchen.

Bevor noch der erstaunte Adolf Müller ein einziges Wort hervorzu bringen vermochte, zeigte sich eine neue Person. Ein erbitterter Droschkenfuscher mit der Peitsche in der Hand tritt mit drohender Miene ins Zimmer.

„Na, was wird denn nun daraus?“ ruft der Kutscher. „Wie lange soll ich noch warten? Ich habe Ihnen ja gesagt, dass ich nur diese eine Tour fahren könne, und ich habe das Fahrgeld nicht bekommen.“

Herr Schwarz durchwühlt alle seine Taschen, ist erst ganz blaß, dann purpurroth geworden, dann lila und wieder purpurroth. Schließlich kommt er zu der Überzeugung, dass alles Suchen vergebens sei, und sagt mit halberstickter Stimme:

„Ich . . . habe . . . mein Portemonnaie vergessen!“

„Ja, diese Ausrede kennen wir!“ erwiderte der Kutscher. „Na, denn man mit zur Polizei!“

Bei diesen letzten Worten machte der Kutscher Miene, den unglücklichen Herrn Schwarz am Arm zu erfassen.

Doch Adolf Müller — eine wahre Borsehung für die Familie Schwarz — hat bereits den Kutscher bezahlt.

„Sie erlauben wohl?“ sagte der junge Mann mit ausgesuchter Höflichkeit zu Herrn Schwarz, der gerade noch soviel Kraft hat, um zu stottern:

„Mit Vergnügen, aber geben Sie ihm nur zehn Pfennige Trinkgeld, nicht mehr.“

Antonies Vater, der kaum vor einer halben Stunde nicht begreifen konnte, dass man nicht zwanzig Pfennige habe, um seinen Platz im Pferdebahnwagen bezahlen zu können, beginnt jetzt einzusehen, dass es ein glücklicher Zufall ist, wenn man jemanden trifft, der bereit ist, einem eine Mark und zehn Pfennige zu leihen, um einen erbosten Droschkenfutscher zu befriedigen.

„Herr . . . Herr Müller, nicht wahr? . . . Eine Mark und zehn Pfennige, sowie zwanzig Pfennige, machen eine Mark und dreißig Pfennige, die ich Ihnen schuldig bin. Wenn Sie mir das Vergnügen machen wollen, mit mir zu Mittag zu speisen, können wir sofort die Sachen ordnen. Ich liebe es, meine Schulden sofort zu bezahlen.“

Eine Viertelstunde später deckt Martha ein drittes Couvert. Für die Zukunft sitzen immer drei Personen am Tische, denn einen Monat später findet die Trauung des Fräuleins Antonie Schwarz mit Herrn Secretär Adolf Müller statt.

Und Papa Schwarz pflegt zu sagen:

„Man soll nie Geld von Jemandem leihen. Einmal in meinem Leben musste ich eine Mark und zehn Pfennige leihen, und um sie zu bezahlen, war ich genötigt, dem Betreffenden meine Tochter mit 40.000 Mark Mitgift zu geben.“

Ein Millionär von Rongh-and-Ready.

Erzählung von Bret Harte.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Würde Jemand ihn vermissen? Nein. Die Empfindung, dass diese Überzeugung begründet sei, überfiel ihn so plötzlich und so überwältigend, dass er stutzte, gerade als ob sich zu seinen Füßen der Abgrund befände. Nein! Es war die Wahrheit. Wenn er im Dunklen dieser Weihnachtsnacht für immer verschwinden sollte, Niemand hätte seinen Verlust empfunden. Seine Frau würde sich um Mamie kümmern, sein Sohn auch fernerhin für sich selber sorgen, wie er es bisher gethan, dann nur befreit von der geringen väterlichen Autorität, gegen die er sich auslehnte. Zum ersten Mahle in seinem Leben fühlte er instinktiv so etwas wie Abneigung gegen seine Familie. Weder die Verschwendungsucht, noch die Schuld seines Sohnes hatten früher eine ähnliche Empfindung je hervorgerufen. Zornig eilte er in der Dunkelheit weiter.

Das alte Haus musste jetzt auf der andern Seite des Hohlweges ihm gerade gegenüber liegen, aber sonderbarer Weise zeigte sich keine Spur von Licht. Erst nachdem er den Gartenzaun erreicht hatte und der schwarze Schattenkörper sich vom Himmel abhob, sah er einen schwachen Lichtstrahl durch einen Fensterladen hindurchschimmern. Er gieng zur Borderthür und klopfte.

Nachdem er vergeblich auf Antwort gewartet hatte, klopfte er von Neuen. Da auch diesmal Niemand kam, drückte er auf den Thürgriff; die Thür war unverriegelt, und sie öffnend, trat er in das Haus. Der enge Flur war ganz dunkel, von früher wusste er jedoch dass der Fensterladen neben der Küche sich befand; er gieng daher durch das Speisezimmer in letztere und öffnete die Thür zu dem kleinen Gemache, von dem der Lichtschein ausging. Derselbe rührte von einer einzigen, auf einem kleinen Tische befindlichen Kerze her; daneben saß der alte Slimm und blickte niedergeschlagen in das Feuer. Im ganzen Hause befand sich weder ein anderes Licht, noch ein zweites lebendes Wesen.

Seine eigenen Empfindungen beim Anblick des verlassenen hilflosen Mannes vergessend, blieb Mulrady für einen Augenblick sprachlos auf der Schwelle stehen. Als er sich wieder gesammelt hatte eilte er auf den Alten zu und legte seine Hand fröhlich auf dessen gebeugten Rücken.

„Läßt nur die Gedanken fahren, alter Freund! Seht, das ist zu nichts nütze! Ich bin hier im Regen angekommen, um mir just mit Euch einen vergnügten Abend zu machen.

„Ich wusste es“, sagte der Inwalde, ohne aufzusehen. „Ich wusste, dass Sie kommen würden.“

„Ihr wusstet, dass ich kommen würde?“ wiederholte Mulrady mit einem Gefühl von Unruhe, die durch Slimm's Geistesabwesenheit hervorgerufen wurde.

„Ja, Sie waren einsam — wie ich — ganz allein!“

„Dann zum Henker, warum habt Ihr nicht die Thür geöffnet oder mir geantwortet?“ fragte Mulrady in gefärbtem barischem Tone, um seine Unruhe zu verbergen. Wo sind Ihre Kinder?“

„Nach Rongh-and-Ready zu einer Gesellschaft gegangen.“

„Und Ihr Sohn?“

„Der kommt nie hierher, wenn er sich anderswo amüsiren kann.“

„Ihre Kinder hätten aber am Weihnachts-Heiligabend wohl zu Hause bleiben können.“

„Ihre Kinder ebenfalls.“

Slimm sagte dies nicht aus Bosheit, sondern aus seiner Überzeugung heraus, und ohne das Bewusstsein, dass es ein Tadel war. Mulrady schien davon keine Notiz zu nehmen, sondern entgegnete mit anscheinender Fröhlichkeit: „Nun, ich sehe nicht ein, warum wir alten Leute nicht ohne Sie lustig sein können. Wir wollen uns schon einen vergnügten Abend machen, wir beide. Ist denn Niemand hier, den ich nach Hause schicken kann? He?“

„Sie nahmen das Mädchen mit sich fort“, sagte der Alte kurz. „Kein Mensch ist hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Sinnsprüche.

Freude, Mähigkeit und Klug'
Schlicht dem Arzt die Thüre zu.

*
Behüte Dein Herz mit allem Fleiß,
Denn daraus geht das Leben.

*
Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Gegen Kopfschuppen. Man menge einen Theelöffel voll doppelkohlensaures Natron mit sechs Esslöffeln Regenwasser und einen halben Esslöffel Glyzerin und reibe die Lösung mit einem weichen, kleinen Pinsel lange und sanft auf die Kopfhaut. Dieses Verfahren wird mehrere Wochen fortgesetzt und zwar je drei Tage hintereinander, wofür obiges Quantum reicht; an den übrigen Tagen wird ein wenig Provenzöl oder Vaseline gerieben. Die Kopfschuppen werden sich alsbald lösen. Beim Einreiben hüte man den Kopf vor Erkältung.

Zur Gifigkeit der Spizmäuse veröffentlicht Doctor Brandes in der Zeitschrift für Naturwissenschaft eine beachtenswerte Beobachtung. Spizmäuse sind wohl jedermann bekannt; wenige aber wissen, dass die Spizmäuse mit den Mäusen eigentlich gar nichts zu thun haben, sondern zu den Insectenfressern (Igel und Maulwurf) gehören. Aufallend ist, dass die Spizmäuse nur wenig Feinde haben. Einige grössere Raubthiere fangen die winzigen Thierchen wohl, fressen sie aber nicht. Diese Abneigung mag ihren Grund in dem eigenartigen Moschusgeruch der Thierchen haben; nur die Kreuzotter, der Storch, die Eulen und wenig andere Raubvögel verschmähen die Spizmäuse nicht. Die stehen von Alters her besonders beim Volke in dem Verdachte der Gifigkeit, und zwar nicht bloß, wenn sie von Thieren gefressen werden, sondern auch als Angreifer, wenn sie beißen. Die Naturforscher, Buffon, Brehm und viele Andere haben die Ansicht als Übergläuben hinzustellen versucht, neuerdings hat aber Remo Saint-Loup eine Beobachtung gemacht, die wiederum zeigt, dass dem Volksglauben meist etwas Wahres zu Grund liegt. Der erwähnte Forscher setzte zu einer gefangenen Spizmaus eine Hausmaus, die sich sofort ängstlich vor dem viel kleineren Thiere zurückzog, wahrscheinlich wegen des widerlichen Geruches; trotzdem gieng aber die Spizmaus angriffswise vor und biß die

Hausmaus in die Hinterpfote. Gleich nach dem Biß erkrankte das Thier, und es stellte sich bei der Untersuchung heraus, dass die hinteren Gliedmaßen völlig gelähmt waren. Am nächsten Morgen verendete die Maus. Diese Beobachtung spricht also für die Vermuthung, dass der Speichel der Spizmaus giftig ist.

Braune Zwiebelkunst. Man röthe vier Esslöffeln voll fein gehackte Zwiebeln mit zwei Esslöffeln voll Mehl in Butter fastanienbraun, röhre es mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser und vier Esslöffeln voll Essig an, würze es mit Pfeffer und Salz und lasse es $\frac{1}{4}$ Stunde kochen. Dem Ganzen kann man auch zwei Esslöffel voll Senf hinzufügen.

Bayerische Leberknödel. Sechs albadene Semmeln, sein geschnitten, gut gesalzen, werden einige Stunden vor dem Kochen mit einem halben Liter Milch kalt eingeweicht und öfter umgestürzt. 100 Gramm Rindsleber, gehäutet und sein geschabt, 50 Gramm Mark geschnitten, Zwiebel, Pfeffer, Petersilie, Majoran und Citronenschalen werden sein gewiegt. Die Masse nebst ein paar Eiern wird unter die Semmeln gemengt und zu einem feinen Teige abgearbeitet. Dann werden Knödel geformt, in gesalzenes lochendes Wasser eingelegt und 10 und 15 Minuten stark gekocht.

Spanische Nockerln. Man nimmt 14 Deka Buder und 10 Deka Eingesottenes, giebt es in eine tiefe Schüssel, treibt es sehr gut ab, und giebt nach und nach vier Eiweiss, immer weiter rührend, dazu, bis die Masse recht derb wird. Zuletzt giebt man einen Esslöffel Mehl hinein und treibt die Menge auch mit diesem ab. Nun kocht man immer fünf Nockerln in Milch ein, indem man einen Esslöffel ins Mehl taucht und dieselben absticht und einlegt. Wenn das letzte Nockerl eingelegt ist, lehrt man das erste um, wenn das letzte umgedreht ist, nimmt man das erste heraus und so fort, bis der Teig gar ist. Man legt sie wie einen Kranz in eine Schüssel, nachdem sie auf einem Siebe von der Milch abgetropft sind, und giebt sie damit vor Tische in die Nöhre, worin sie nur kurze Zeit stehen brauchen. In die Mitte der Schüssel kommt Vanille.

Eine Waidmannsschunurre. „Vor Jahren,“ so erzählt ein Waidmann, „besaß ich einen Hund, dem ich jeden Mittag drei Pfennige am Halsband befestigte, worauf er fortließ und sich beim nächsten Bäder eine

Semmel dafür holte. Nun geschah es aber einmal, dass der Hund zwei Tage nacheinander keine Semmel heimbrachte, obwohl er jedesmal seine üblichen drei Pfennig erhalten hatte. Wie erstaunte ich aber, als der Hund am dritten Tage eine Wurst heimbrachte. Er hatte sich nämlich das Geld zusammen gespart, um sich einmal einen Leckerbissen laufen zu können.“

Ländliche Auffassung. Bauernjunge (bei einem Stadtherrn zusieht, wie er einer Dame die Hand küsst): „Guck, Pota, der frisst schon gar aus der Hand.“

Zwei Musterköchinnen. Hausfrau: „Ah, Emilie, das ist gut, dass Du gerade kommst, mir ist die Sauce angebrannt — es riecht furchterlich!“ — Besuch: „Nun, gieb' ein bisschen Kölnisch-Wasser dazu!“

Ein junges Huhn. Gast: „Also heute giebt's mal endlich „junges Huhn mit Reis“. Darauf habe ich lang gewartet! — Wirthin: „Ja, es ist uns aber auch recht schwer gefallen, das alte, treue Thier zu schlachten!“

Nicht nothwendig. Huber: „Sie findet ein Esel und ein Schafskopf!“ — Mayer: „Mein Herr, ich werde Ihnen meine Zeugen schicken.“ — Huber: „Nicht nothwendig, man glaubt es Ihnen auch ohne Zeugen.“

Die verrätherischen Ohren. „Na, Schorsch, Dir scheint's bei Deinem jetzigen Meister nicht besonders zu gehen — Du hast so ungleiche Ohren!“

Aus der Schule. Lehrer: „Wann ist die richtige Zeit zum Pflücken der Apfel?“ — Schüler: „Wenn der große Hophund nicht im Garten ist.“

Aha. Hausfrau (zu dem Stelle suchenden Mädchen): „Warum sind Sie von Ihrer vorigen Herrschaft entlassen worden?“ — Mädchen: „Ich hatte eine Tasse zerbrochen.“ — Hausfrau: „Ist das wirklich der ganze Grund?“ — Mädchen: „Gewiss, aber meine Madame hatte bei dieser Gelegenheit eine kleine Schramme am Kopf davongetragen.“

Augenehme Aussicht. Miether: „Entschuldigen Sie, ich spiele leidenschaftlich Githar, es wird ja doch nicht genüren?“ — Hausherr: „Durchhaus nicht, wir haben ja acht Klaviere und zwei Posaunenbläser im Hause!“

Darum. „Ah, diese Frühljahrs-toilette der Frau Director! Ganz Dust!“ — „Ja, wegen ihrer dustigen Toiletten ist auch ihr Mann verdusiet.“

Zages-Geldwerthe.

Donnerstag, den 21. Mai 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.20
" Silber "	101.10
Dserr. Goldrente	122.50
" Kronenrente 4%	101.20
Ungarische Goldrente 4%	122.45
" Kronenrente 4%	98.85
Ostung. Bank-Aktien	9.46
Kreditaktion	348.25
London vista	120.05
Deutsche Reichsbanknoten für	
100 Mark d. R.-W.	58.72½
10 Mark-Stücke	11.75
10 Krants-Stücke	9.58
Italienische Banknoten	44.45
Land-Dataten	5.65

Uniformierungs-Anstalt**W. SCHWAAB & Comp.**

WIEN, Opernring 21,

offeriert:

Artikel

für 407—54

Studentische Verbindungen.**Preisbücher**

auf Verlangen umsonst.

Bau- u. Galanterie-Spengler**Heinrich Scheuermann**

CILLI, Herrengasse 3.

Holz cement- und Steindachpappe-Eindeckungen, sowie Spenglerarbeiten unter Garantie der Haltbarkeit billigst ausgeführt; ferner feine Verzinnung aller mittleren und besten Küchengeschiele, Kupfersessel, Beschläge etc., Speise- und Flaschenkübler, Ventilators, Strassen- und Gartenlaternen, Lakierwaaren und Peronosporaspritzen stets auf Lager.

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse
nur mit dem sicher tödlich wirkenden**Heleolin von Kobbe**

Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 50 kr. und 90 kr., erhältlich im Hauptdepot bei Joh. Grollich in Brünn.

Cilli: Rischlawy, Droguerist.

488-74

Separate Parten werden nicht ausgegeben.**Die trauernden Familien Lehnert und Gimbel.**k. u. k. Hauptmann i. R., Besitzer des Officiers-Dienstzeichens und der
k. u. k. Kriegsmedaille

welcher heute früh 3 Uhr selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 24. Mai um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 26. Mai um 8 Uhr in der Abtei-Stadtpfarrkirche gelesen werden.

CILLI, am 22. Mai 1896.

479

Die trauernden Familien Lehnert und Gimbel.**Separate Parten werden nicht ausgegeben.****Photograph. Apparate aus Lechner's Fabrik.**

David's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photogr. Salon- und Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Taschen-Camera, Photojumelle, Pocket-Kodak. (Die drei letzteren auch für Radfahrer geeignet!) — Größtes Lager von Apparaten, Utensilien, Chemikalien etc. für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis. 14. Auflage. R. Lechner (Wilh. Müller) k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie (Kunstfischerei.) Wien, Graben 31. (Constr.-Werftäte)

471—60

471—60

Pfingstmontag den 25. Mai 1896**Hotel „zum Mohren“ CONCERT**

der Cillier Musikvereins-Capelle

unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn A. Diessl.

Gründung des Sitzgartens und Garten-Salons.

Für echte Naturweine, frisches Märzenbier, gute und billige Küche bei aufmerksamer Bedienung garantiert und bittet um zahlreichen Zuspruch

473 hochachtungsvoll Anton Eckerne.

Anfang 4 Uhr. — Entrée 25 kr.

Schutzeinen Beleg.

Koestlin's candirter Malz-Kaffee
einiger & vollständiger Ersatz
für echten Kaffee
von L. Koestlin BREGEN

niedizinischen Autoritäten
empfohlen.
Von
957

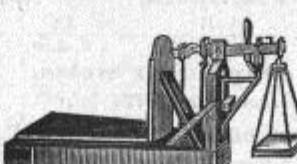


SCHUTZMARKE

Patentiert in Österreich-Ungarn.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gezeigt renoviert oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosser-Fach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

381—84

Gasthof „zur Stadt Graz“.

Pfingst-Sonntag und Pfingst-Montag gelangt wieder

Bayrisch-Bier aus der Puntigamer Brauerei

zum Ausschank.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“. „Neues Wiener Tagblatt“. „Ostdeutsche Rundschau“. „Deutsche Zeitung“. „Grazer Morgenpost“. „Wiener Extrablatt“. „Oesterr. Volkszeitung“. „Deutsche Wacht“. „Marburger Zeitung“. „Das Interessante Blatt“. „Fliegende Blätter“. „Megendorfer Humor. Blätter“. 419-a

Einzel-Verschleiss
bei Fritz Rasch
Buchhandlung, Cilli.

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
Thonöfen 446-85
zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Braver Knabe

mit guten Schulzeugnissen wird als Lehrling aufgenommen in der
Vereinsbuchdruckerei, Celeja,
in Cilli.

2 tüchtige Commis

der Posamentrie-, Band- und Spitzenbranche, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen bei 457-42

Heinrich Kenda in Laibach.

Verkauf

(wegen Kränklichkeit der Besitzer.) einer schönen arrondierten Realität, eine Viertelstunde von der Stadt Pettau entfernt, worauf das Gastgewerbe mit Erfolg betrieben wird, bestehend aus einem gemauerten mit Ziegel gedeckten Wohngebäude, Hochparterre, enthält 4 Zimmer sonnseitig, schönen Wirthschaftsgebäuden, einer gedeckten Kegelbahn, schönem Garten, Wiesen mit vielen tragbaren Obstbäumen, circa 3 Joch Acker Prima-Cultur nebst einem kleinen Weingarten, zu unheimbarem Preis. Nähre Auskunft erheilt M. Kuneij in Waitschach Nr. 25, Post Pettau. Photographische Aufnahme der Realität liegt in der Administration des Blattes zur Einsicht auf. 456

Geprüfte Lehrerin

erheilt Stunden in der französischen und italienischen Sprache. Adresse in der Redaction des Blattes. 459-43

Eine Wohnung 401-1

bestehend aus 2 Zimmern, ein Zimmer davon mit separatem Eingange, Küche, Keller und Boden ab 1. Juni zu vermieten. Auskunft: Brunngasse Nr. 9.

Die Gutsverwaltung Herbersdorf verkauft ab Bahnhofstation Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzülichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

478
Frisch angelangt:

feinstes Tafelöl, feinstes Speiseöl, echter Weinessig, ung. Salami, sehr guter Käse, echtes Schweinfett, frische Rosinen, frische Mandeln und werden zur gef. Abnahme bestens empfohlen von

Vincenz Nardini, Cilli.

452-44
Sommerwohnung

in Römerbad zu vermieten, bestehend aus 3 grossen möblierten Zimmern, Küche etc. mit Benützung der Sannbäder. Näheres G. Hermann, Römerbad. 448-42

423 a
Sauerwässer

Landschaftl. Rohitscher Tempelquelle, Radeiner, Preblauer, stets in frischer Füllung und billigst: Hotel „goldener Löwe“, Cilli bei grösserer Abnahme Original-Preise. Auf Wunsch erfolgt die Zustellung ins Haus. 424-a

Beehre mich, den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung anzugeben, dass ich von nun an das vorzügliche

Puntigamer Märzen-Bier à 16 kr. per Liter

ausschänken werde. Echte steirische Naturweine sind ebenfalls sehr preiswürdig im Ausschank.

Achtungsvoll
Josef Kostomaj,
Gastwirt beim Hirschen,
CILLI, Graergasse.
411-45

Das Neueste für Damen



Universal-Corsets,

macht wunderbare Taille u. das Zerbrechen der Fischbeine unmöglich, in guten DRELL-Fischbein, 315-a

III II I
à fl. 2,50 à fl. 3,50 à fl. 4,50
grau, drapp oder weiss.

Alleinverkauf für Cilli bei:
Franz Karbeutz, „zur Biene“.

Unser Universal-Corsetschützer ermöglicht, dass jede Dame ihr gebrochenes Nieder, ohne reparieren zu lassen, tragen kann, das Paar um 50 kr. zu haben in allen besseren Mode-, Kurz- und Galanteriewaren-Geschäften.

En gros bei den Patent-Inhabern:

Spitzer & Steiner, Wien, VII., Siebensterngasse 16A.

478
Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc. ist sofort zu vermieten. Auskunft Rathausgasse 19. 447-3

Hotelgold-Löwe, Cilli.
Täglich frisch
Pilsner

aus dem Bürgl. Brauhause hochfeines Dreher-Märzen-Bier, Eigenbau-Roth- und Weissweine aus den Gonobitzer Rieden: Brandner und Vinarter. 423 a

236-46
GUMMI-BÄNDER

Grünveredlung
liefer zu
Fabrikspreisen

in anerkannt vorzüglicher Güte die
Droguerie
des

M. Wolfram,
MARBURG, Herrengasse 33.

Königsbrunn
in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlsäurerreichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affectionen des Magens, dann der Respirations-Organe und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 442-46

Mineralwasser-Versendung in Kostreinitz, Post Podplat bei Pöltzschach, Steiermark. Lager und Vertheilung in Cilli bei C. Walzer, Gartengasse 7.

199-102
Echte
LODEN

für Herren und Damen
empfiehlt das

Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur

Innsbruck,
Rudolphstrasse 4.
Wasserdichte Mäntel, echte Schaffwollanzugsstoffe etc.
Muster-Kataloge gratis u. franco.

Traversen
alte Bahnschienen für Bauzwecke,
alle Gattungen Cement,

sowie

Baubeschläge

in allen Ausführungen liefert billigst

Johann Radakovits

CILLI.

Ausgelöste neue
Goldketten

Uhren, Pretiosen, Juwelen, Gold- und Silberwaren werden außerordentlich billig verkauft und für solide Ware garantiert

Ant. Glassl
beeid. Prätiosen-Schätzmeister und Goldarbeiter 375-4

WIEN, XVI. Neulerchenfelderstrasse 19.

Firmungs-Geschenke.

14kar. Damen-Rem.-Uhren von 12, 14 fl. und 16 fl.

14kar. Herren-Rem.-Uhren von 20, 25 fl. und 28 fl.

14kar. Garnituren von 10 fl.

Mit Diamanten und Brillanten von 25 fl.

14kar. Herz- und Kollierkette von 10 fl.

Mit Brillanten und Diamanten von 25 fl.

Echt silberne Rem.-Uhren von 5, 6 u. 7 fl.

Diamantringe und Ohrgehänge von 8 fl.

Brillantringe und Ohrgehänge von 25 fl.

Riesige Auswahl

von 14kar. Goldketten, Goldringen, Goldarmbändern, Brillatringen und Brilla-ohrgehängen etc. zu sehr billigen Preisen

Silberne Essbestecke und Kaffeelöffel etc.

Alles in feinsten Etuis.

Für Uhren einjährige Garantie.

Zwei schöne Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche und Zubehör sind zu vermieten. Anfrage Rathausgasse 4.

Glashandlung. 248-8

lebensfähig, wozu keine besonderen Fachkenntnisse erforderlich, wird zu kaufen event. zu pachten gesucht. Anträge unter „L. M. Nr. 462“ an die Expedition der Deutschen Wacht. 462-2

Eine schöne, sounseitige
WOHNUNG

bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche etc. ist von 1. Juli an zu vermieten. Anfrage: Bahnhofgasse 7. 444-1

Rumburger Schürzen-Industrie.
Grösste u. billigste Erzeugung.
Versandt nach allen Ländern.

Offeriert Schürzen:
Für Kinder in 40 Fac., von 20 kr. bis 1 fl.
Für Frauen in grosser Auswahl von 15 kr. bis 1 fl. 50 kr.

Kloth, schwarz, sehr geschmackvoll angeführt von 25, 35, 40 bis 1 fl. 50 kr.
Versandt per Nachnahme; bei Referenz Angabe auch gegen Ziel.

Nichtpassendes wird anstandslos verworfen genommen.

Besonders wichtig für Händler und Hauseier, eine noch nie dagewesene 379-43 günstige Erwerbsquelle.

Mustersendung beträgt circa 12 fl.

Julius Lederer, Rumburg